



Alina Gries, Maja Sippl und Johann Fey

Der Reparaturbonus aus handwerkspolitischer Perspektive: Chancen und Herausforderungen für Handwerksbetriebe

Eine explorative qualitative Untersuchung

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

2026

Ludwig Fröhler Institut
Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



sowie die
Wirtschaftsministerien
der Bundesländer

Alina Gries, Maja Sippl und Johann Fey

**Der Reparaturbonus aus handwerkspolitischer
Perspektive: Chancen und Herausforderungen für
Handwerksbetriebe**

Eine explorative qualitative Untersuchung

Anmerkung:

Im Folgenden wird versucht, eine geschlechtergerechte und geschlechterneutrale Sprache zu verwenden. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher, männlicher und diverser Sprachformen verzichtet. Alles, was in Bezug auf Personen, Rollen und Funktionen in der maskulinen Form dargeboten wird, gilt selbstverständlich gleichermaßen für alle Geschlechtsidentitäten. Dieser Text wurde sprachlich durch algorithmische Unterstützung überarbeitet, um die Lesbarkeit und Verständlichkeit zu verbessern.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	VII
Tabellenverzeichnis	VII
Zusammenfassung	VIII
1 Einleitung	1
2 Theoretische Einführung	3
2.1 Reparatursektor und Kreislaufwirtschaft	3
2.2 Handwerkliche Marktstruktur und institutioneller Rahmen	4
2.3 Politische und regulatorische Instrumente zur Förderung von Reparatur	5
2.4 Internationale und nationale Reparaturbonusmodelle: Mechanismen, Strukturen und beobachtete Effekte	6
2.5 Konsumentenverhalten und Wahrnehmung des Reparaturbonus	10
3 Methodik	13
3.1 Forschungsdesign	13
3.2 Stichprobenstrategie und Auswahl der Interviewpartner	13
3.3 Datenerhebung	13
3.4 Auswertung	14
4 Ergebnisse	16
4.1 Erfahrungen mit Ausgestaltung und Abwicklung	16
4.1.1 Programmziele und politisches Design	16
4.1.2 Wahrnehmung im Betriebsalltag	17
4.1.3 Administrative Abwicklung und Rollenverteilung	18
4.2 Ökonomische Effekte auf Reparaturbetriebe	18
4.2.1 Nachfrageeffekte und Mitnahmeeffekte	18
4.2.2 Preisrelation und Zahlungsbereitschaft	19
4.2.3 Betriebliche Anpassungen und Investitionen	19
4.3 Strukturelle Effekte auf Sichtbarkeit und regionale Wertschöpfung	20
4.3.1 Sichtbarkeit und gesellschaftliche Resonanz	20
4.3.2 Regionale Wertschöpfung und Marktstrukturen	21
4.3.3 Konkurrenzverhältnisse zwischen Betriebstypen	21
4.4 Barrieren und praktische Herausforderungen	22
4.5 Einschätzungen zu alternativen politischen Maßnahmen	24
5 Einordnung der Ergebnisse	25
5.1 Einordnung zur Bekanntheit, Nachfrage und Reparaturverhalten	25

5.2	Einordnung zu den Auswirkungen auf Betriebe und Marktstrukturen	25
5.3	Einordnung im Kontext struktureller Herausforderungen der Reparaturbranche	27
5.4	Grenzen der Untersuchung	28
5.5	Zukünftige Forschungsbedarfe	29
6	Fazit	30
6.1	Ökonomische und strukturelle Wirkungen	30
6.2	Unterschiede zwischen Betriebstypen	30
6.3	Ausgestaltungsmerkmale und Unterstützungsstrukturen	31
6.4	Handlungsempfehlungen	31
Literatur		34

Abkürzungsverzeichnis

EU Europäische Union.

HwO Handwerksordnung.

WEEE Waste Electric and Electronic Equipment Directive.

Tabellenverzeichnis

2.1	Vergleich zentraler Reparaturbonus-Programme	12
3.1	Übersicht der Interviewpartner. Interviews mit identischer Organisation wurden als separate Datenquellen (ID mit laufender Nummer) ausgewiesen.	15

Zusammenfassung

Diese qualitative Studie untersucht, wie der Reparaturbonus von reparierenden Handwerksbetrieben und weiteren relevanten Akteuren wahrgenommen wird und welche betriebswirtschaftlichen sowie strukturellen Effekte sie dem Instrument zuschreiben. Grundlage sind semi-strukturierte Interviews mit Betrieben, politischen Akteuren, Handwerksorganisationen und dem Verbraucherschutz in mehreren Förderkontexten in Deutschland sowie ergänzende Einblicke aus Österreich. Ziel der Untersuchung ist es, die aus Sicht der Praxis relevanten Wirkmechanismen zu verstehen und Bedingungen zu identifizieren, unter denen der Reparaturbonus das reparierende Handwerk sinnvoll unterstützen kann.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Reparaturbonus von den Betrieben überwiegend positiv bewertet wird und insbesondere als finanzielle Entlastung für Kundinnen und Kunden wahrgenommen wird. Seine praktische Wirkung erweist sich dabei jedoch als stark abhängig von einer kontinuierlichen oder zumindest verlässlich planbaren Verfügbarkeit der Förderung. Einige Gesprächspartner berichten von zeitweiligen Nachfrageimpulsen oder einer erhöhten Reparaturbereitschaft während der Förderzeiträume, während andere weniger nennenswerte Veränderungen feststellen. Der Bonus dient dabei häufig als Argument im Kundengespräch und wird als Zugangserleichterung für Haushalte mit begrenztem Budget beschrieben. Strukturelle Veränderungen der wirtschaftlichen Situation der Betriebe lassen sich auf Grundlage der Interviews jedoch kaum erkennen.

Zentral für die wahrgenommene Wirkung ist die konkrete Ausgestaltung des Programms. Eine kontinuierliche oder zumindest planbare Verfügbarkeit der Fördermittel, klare Kommunikationswege und einfache Verfahren werden von den Betrieben als besonders wichtig hervorgehoben. Förderpausen, begrenzte öffentliche Bekanntheit und unzureichende Informationen an Betriebe und Verbrauchende gelten dagegen als Faktoren, die die praktische Wirksamkeit einschränken können. Unterschiede zwischen handwerklich eingetragenen und nicht eingetragenen Anbietern treten nur begrenzt hervor; im Vordergrund stehen vielmehr Fragen der Qualitätssicherung und der Sichtbarkeit verlässlicher Reparaturangebote. Überraschend äußern sich die Betriebe zudem kritisch zu einer Verlängerung der gesetzlichen Gewährleistung, die sie überwiegend nicht als Alternative zum Reparaturbonus, sondern als potenzielle Verlagerung von Reparaturen in den Bereich von Handel und Herstellern einschätzen.

Gleichzeitig wird deutlich, dass der Reparaturbonus strukturelle Herausforderungen der Branche, wie hohe Ersatzteilpreise, eingeschränkte Reparierbarkeit vieler Produkte und Engpässe bei Fachkräften, nicht adressiert. Vor diesem Hintergrund erscheint der Bonus aus Sicht der Befragten weniger als Instrument tiefgreifender Veränderung, sondern als flankierende Maßnahme, die Reparaturen sichtbarer macht, finanzielle Hürden senkt und damit die Tätigkeit reparierender Betriebe unterstützen kann. Die Ergebnisse liefern Hinweise darauf, welche Ausgestaltungsmerkmale die Wirksamkeit zukünftiger Reparaturförderungen erhöhen könnten und welche ergänzenden politischen Maßnahmen notwendig sein könnten, um die Rahmenbedingungen für eine reparaturorientierte Wirtschaftsweise langfristig zu verbessern.

1 Einleitung

In Deutschland entstehen jährlich große Mengen an Elektroschrott, während nur ein kleiner Teil defekter Elektro- und Elektronikgeräte repariert wird (Wertgarantie SE, 2022). Hohe Reparaturkosten gelten als eines der zentralen Hemmnisse: Rund drei Viertel der Befragten einer bundesweiten Studie gaben an, aufgrund zu hoher Kosten auf eine Reparatur zu verzichten (Verbraucherzentrale Bundesverband, 2017). Vor diesem Hintergrund wurden in mehreren Bundesländern Pilotprogramme wie der Reparaturbonus eingeführt, um Reparaturen finanziell zu entlasten und damit einen Beitrag zur Kreislaufwirtschaft zu leisten (Eisentraut, 2022; Frenkel & Rückert, 2022; Kreft, 2023).

Parallel dazu hat sich im Reparaturmarkt eine heterogene Anbieterlandschaft entwickelt, in der handwerklich eingetragene Betriebe neben nicht eintragungspflichtigen Dienstleistern agieren (Nicolaus, 2024). Für die Bewertung von Reparaturförderungen ist diese Marktstruktur relevant, da Betriebe unterschiedlichen rechtlichen Rahmenbedingungen und administrativen Anforderungen unterliegen (Frenkel & Rückert, 2022). Internationale Erfahrungen zeigen zudem, dass finanzielle Anreize Reparaturen unterstützen können, ihre Effekte jedoch je nach Branche und Ausgestaltung variieren (Chen & Pourakbar, 2023; Jørgensen, 2024; Meyer & Molnár, 2024).

Vor diesem Hintergrund richtet sich die vorliegende Untersuchung auf die handwerkpolitische Bewertung des Reparaturbonus. Im Zentrum steht die Frage, wie Reparaturförderungen die wirtschaftliche und strukturelle Situation reparierender Betriebe beeinflussen und welche Rahmenbedingungen aus Sicht der Praxis erforderlich sind. Daraus ergeben sich folgende Forschungsfragen:

Hauptforschungsfrage: Wie wirkt der Reparaturbonus als politisches Instrument auf die wirtschaftliche und strukturelle Entwicklung reparierender Handwerksbetriebe in Deutschland?

Teilfragen:

1. Welche ökonomischen und strukturellen Wirkungen haben bestehende Reparaturförderungen auf reparierende Handwerksbetriebe?
2. Wie unterscheiden sich die wahrgenommenen Wirkmechanismen des Reparaturbonus zwischen handwerklich eingetragenen Betrieben und nicht eingetragenen Reparaturdienstleistern?
3. Welche Ausgestaltungsmerkmale und institutionellen Unterstützungsstrukturen sind aus Sicht der Betriebe erforderlich, um Reparaturförderungen nachhaltig wirksam zu gestalten?

Die vorliegende Arbeit folgt einem qualitativen Forschungsdesign. Es werden leitfadengestützte Experteninterviews mit reparierenden Handwerksbetrieben, nicht handwerklich eingetragenen Reparaturdienstleistern, Handwerkskammern sowie politischen und förderadministrativen Akteuren durchgeführt.

Die Befragungen zeigen, dass Betriebe den Reparaturbonus grundsätzlich positiv einschätzen. Einzelne Betriebe berichten von zeitweise höherem Reparaturaufkommen, während andere wenig Veränderungen feststellen. Aus Sicht der Betriebe erleichtert der Bonus insbesondere Haushalten mit begrenztem Budget den Zugang zu Reparaturen und erhöht die Aufmerksamkeit für das Thema Reparatur. Gleichzeitig benennen die Betriebe klaren Handlungsbedarf: Sie wünschen sich verlässliche und kontinuierliche Förderzeiträume, rechtzeitige und klare Kommunikation zu Umfang und Dauer der Förderung sowie einfache Verfahren, um ihren Betriebsablauf planen zu können. Unverändert bleiben aus Sicht der Betriebe strukturelle Herausforderungen wie hohe Ersatzteilpreise, begrenzte Reparierbarkeit vieler Produkte und Schwierigkeiten bei der Nachwuchsgewinnung.

Die Arbeit ist wie folgt aufgebaut: Kapitel 2 erläutert den theoretischen Hintergrund des Reparatursektors und der Förderpolitik. Kapitel 3 stellt das methodische Vorgehen vor. Kapitel 4 präsentiert die empirischen Befunde. Kapitel 5 ordnet diese in den Forschungsstand ein und diskutiert handwerkspolitische Implikationen. Kapitel 6 fasst die wichtigsten Ergebnisse zusammen und formuliert Empfehlungen.

2 Theoretische Einführung

2.1 Reparatursektor und Kreislaufwirtschaft

Reparatur gilt als zentrale Strategie zur Verlängerung von Produktnutzungsdauern und damit zur Reduktion von Ressourcenverbrauch, Abfallaufkommen und Emissionen. In der Kreislaufwirtschaft wird Reparatur als Option zur Wiederherstellung von Funktionalität verortet und verhindert sowohl den Verlust materieller Werte als auch die vorzeitige Entsorgung von Produkten (European Commission Directorate-General for Environment et al., 2016; Prakash et al., 2016). Die europäische Kreislaufwirtschaftspolitik betont die Verlängerung von Produktlebensdauern als Eckpunkt einer ressourcenschonenden Wirtschaftsweise und hebt Reparatur explizit als priorisierte Maßnahme hervor (Europäische Kommission, 2020). Ergänzend beschreiben die 10R-Strategien der Kreislaufwirtschaft Reparatur als Teil eines übergeordneten Systems von Maßnahmen zur Reduktion des Primärressourcenbedarfs (Bocken et al., 2016; Potting et al., 2017).

Die Relevanz der Reparatur für ökologische Zielsetzungen zeigt sich in empirischen Bewertungsstudien. Längere Nutzungsdauern verringern den ökologischen Fußabdruck elektrischer und elektronischer Geräte, da die mit der Produktion verbundenen Umweltwirkungen dominieren und sich nur durch eine längere Verwendungsphase amortisieren (Prakash et al., 2016). Reparurnetzwerke wie in Graz zeigen, dass Reparaturangebote nicht nur ökologische Vorteile erzeugen, sondern auch regionale Wertschöpfung stärken und lokale Arbeitsplätze sichern (Lechner et al., 2021). Reparatur wird damit sowohl umweltpolitisch als auch regionalökonomisch relevant (Cramer, 2017).

Reparierende Betriebe gelten aufgrund ihrer regionalen Verankerung und ihrer Bedeutung für nachhaltige Wertschöpfung als wesentlicher Bestandteil der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Struktur des deutschen Mittelstands (Bauer et al., 2021; Bizer et al., 2019).

Gleichzeitig konfrontiert der Markt für Reparaturdienstleistungen Betriebe mit strukturellen Herausforderungen. Studien beschreiben eine fragmentierte Marktstruktur, eine hohe Heterogenität der Anbieter und ausgeprägte Informationsasymmetrien, was die Einschätzung von Preisen und Leistungen erschwert (Bizer et al., 2019; European Commission Directorate-General for Environment et al., 2016). Hinzu kommen branchenspezifische Hemmnisse wie eingeschränkter Zugang zu Ersatzteilen und Diagnoseinformationen, die durch rechtliche und technische Restriktionen geprägt sind (Bizer et al., 2019; Ozturkcan, 2024; Svensson et al., 2018).

Auch verhaltensbezogene Faktoren prägen den Reparatursektor. Empirische Untersuchungen zeigen, dass Konsumentinnen und Konsumenten Reparatur häufig mit Unsicherheit, Aufwand und hohen Kosten verbinden und daher häufig den Neukauf bevorzugen (Jaeger-Erben et al., 2021; Sabbaghi & Behdad, 2018). Die Zahlungsbereitschaft für Reparatur steigt insbesondere dann, wenn Vertrauen in die Kompetenz der ausführenden Betriebe besteht, Qualitätsstandards sichtbar sind und administrative Hürden gering bleiben (Lechner et al., 2021; Molnár &

Jaeger-Erben, 2025). Für Handwerksbetriebe entsteht damit ein Spannungsfeld aus wachsender ökologischer Bedeutung der Reparatur einerseits und begrenzten betriebswirtschaftlichen Spielräumen sowie unsicheren Nachfragebedingungen andererseits (Bauer et al., 2021; Thonipara et al., 2020).

Die Gesamtbetrachtung zeigt, dass Reparatur als Bestandteil der Kreislaufwirtschaft eine hohe ökologische und regionale Bedeutung besitzt, gleichzeitig jedoch durch institutionelle, rechtliche und marktliche Rahmenbedingungen begrenzt wird (Europäische Kommission, 2020; Lechner et al., 2021). Diese Ausgangslage bildet die Grundlage für die Bewertung des Reparaturbonus als politisches Instrument, das Nachfrage stimulieren, strukturelle Hemmnisse reduzieren und die Leistungsfähigkeit reparierender Handwerksbetriebe stärken soll (Lechner et al., 2021; Molnár & Jaeger-Erben, 2025; Reimann, 2024). Für die handwerkspolitische Analyse ist daher zentral, wie der Reparaturbonus in die bestehenden Marktstrukturen eingreift, welche ökonomischen und institutionellen Entlastungswirkungen er erzeugen kann und wie sich dies auf die nachhaltige Entwicklung des Reparatursektors auswirkt.

2.2 Handwerkliche Marktstruktur und institutioneller Rahmen

Für die Analyse der unterschiedlichen Wirkmechanismen des Reparaturbonus ist die institutionelle Einbettung reparierender Betriebe zentral. Die Handwerksordnung (HwO) definiert, welche Tätigkeiten als zulassungspflichtiges Handwerk gelten und damit einer Eintragung in die Handwerksrolle unterliegen (Bundesrepublik Deutschland, 1953). Die Zuordnung zu einem zulassungspflichtigen Handwerk richtet sich nach den in Anlage A zur Handwerksordnung normierten Tätigkeitsprofilen. Reparaturen an Elektro- und Elektronikgeräten können verschiedene elektrotechnische Handwerke der Anlage A betreffen. Welche Eintragungspflicht besteht, ergibt sich grundsätzlich aus dem Umfang der erforderlichen Diagnose-, Prüf- und sicherheitsrelevanten Arbeiten. In der Praxis umfasst dies insbesondere Tätigkeiten des Informationstechniker-Handwerks sowie – abhängig von Gerätetyp und Art der elektrotechnischen Baugruppen – Fachrichtungen des Elektroniker- oder des Elektromaschinenbauer-Handwerks. Die handwerksrechtliche Zuordnung von Reparaturtätigkeiten erfolgt nicht allein anhand des Gerätetyps, sondern anhand des fachlich relevanten Tätigkeitsbildes. Nicolaus (2024) zeigt dies am Beispiel einfacher Smartphone Reparaturen, die keine vollqualifizierten Tätigkeiten des Informationstechnikerhandwerks darstellen und daher nicht als handwerkspflichtig gelten. Vor diesem rechtlichen Hintergrund wird im Folgenden zwischen zwei Betriebstypen unterschieden: (1) *handwerklich eingetragene Betriebe*, also Unternehmen, die ein zulassungspflichtiges Gewerk der Anlage A in vollem Umfang ausüben und in die Handwerksrolle eingetragen sind; und (2) *nicht handwerklich eingetragene Reparaturdienstleister*, die Tätigkeiten ausführen, die nicht den vollständigen Tätigkeitsumfang eines zulassungspflichtigen Handwerks erfüllen und daher nicht eintragungspflichtig sind. Hierzu zählen insbesondere modulare Austausch- und Kleinstreparaturen im Smartphone- und Kleingerätebereich (Nicolaus, 2024). Diese Differenzierung folgt der gängigen handwerksrechtlichen und wissenschaftlichen Abgrenzung.

Das Handwerk spielt im Reparaturmarkt eine bedeutende Rolle. Nach Bizer et al. (2019) werden 44 % aller Reparaturumsätze von Handwerksbetrieben erwirtschaftet. Branchenanalysen zeigen allerdings Verschiebungen zwischen Produktgruppen: Während Reparaturen in der Haushalts- und Unterhaltungselektronik abgenommen haben, sind Reparaturen in Bereichen wie Telekommunikationsgeräten, Fahrzeugtechnik oder Möbeln gestiegen (Bauer et al., 2023). Handwerksbetriebe stehen darüber hinaus vor mehreren strukturellen Herausforderungen, die in der Literatur beschrieben werden. Dazu gehören ein deutlicher Fachkräftemangel, insbesondere im elektro- und informationstechnischen Bereich (IFH Köln et al., 2025), steigende Kosten und wirtschaftliche Unsicherheiten (Creditreform Wirtschaftsforschung, 2025; Zentralverband des Deutschen Handwerks e. V., n. d.) sowie rechtliche Unsicherheiten im Zusammenhang mit Gewährleistung und Haftung (Bizer et al., 2019). Auch organisatorische Anforderungen, etwa bei Diagnose oder Ersatzteilbeschaffung, können den betrieblichen Aufwand erhöhen.

Diese Literatur bezieht sich überwiegend auf das eingetragene Handwerk. Vor diesem Hintergrund ist für die Analyse der Wirkmechanismen des Reparaturbonus zentral, dass sich beide Betriebsgruppen in ihrer rechtlichen Einbindung, ihren Qualifikationsanforderungen und ihren Tätigkeitsprofilen unterscheiden.

2.3 Politische und regulatorische Instrumente zur Förderung von Reparatur

Politische Maßnahmen zur Förderung von Reparatur adressieren zentrale Barrieren der Kreislaufwirtschaft. Die Literatur betont, dass Unternehmen und Verbraucher ohne politische Eingriffe nur begrenzte Anreize haben, Reparaturen gegenüber dem Neukauf zu bevorzugen (Dalhammer, 2019). Nach Dalhammer (2019) ist insbesondere die Politik gefordert, die strukturellen Rahmenbedingungen so auszurichten, dass Reparaturmaßnahmen wirtschaftlich attraktiver und zugänglicher werden. Regulierung verfolgt dabei zwei Grundlogiken: die Verbesserung der Reparierbarkeit und die Reduktion der Reparaturkosten.

Auf europäischer Ebene bilden mehrere Regulierungskomplexe den Rahmen für Reparatur und Wiederverwendung. Die Richtlinie 2012/19/EU über Elektro- und Elektronikaltgeräte (WEEE) weist der Vorbereitung zur Wiederverwendung, einschließlich Reparatur, eine höhere Priorität zu als dem Recycling und schafft damit eine hierarchische Ordnung für den Umgang mit Elektro- und Elektronikgeräten (Directive 2012/19/EU, 2012). Ergänzend definiert die Richtlinie 1999/44/EG zu Verbrauchsgüterkauf und Garantien Mindeststandards für Gewährleistung und Nachbesserung und beeinflusst damit die Abgrenzung von Reparatur- und Ersatzansprüchen im Markt (Directive 1999/44/EC, 1999).

Produktseitig setzte die Richtlinie 2009/125/EG zunächst einen Rahmen für Ökodesign Anforderungen an energiebezogene Produkte und ermöglichte damit produktgruppenspezifische Mindeststandards (Directive 2009/125/EC, 2009). Der Circular Economy Action Plan von 2020 erweitert diesen Ansatz strategisch, indem er erstmals die systematische Einführung von Vorgaben zu Reparierbarkeit, Haltbarkeit und zum Zugang zu Reparaturinformationen ankündigt (Europäische Kommission, 2020). Mit der Verordnung (EU) 2024/1781 (ESPR)

wird dieser Schritt nun regulatorisch umgesetzt: Sie schafft ein horizontal geltendes, einheitliches Regelwerk, das verbindliche Anforderungen an Ersatzteilverfügbarkeit, Demontierbarkeit und Transparenz definiert. Dadurch adressiert sie gezielt strukturelle Barrieren, die in der Forschung als zentrale Hemmnisse für Reparaturen beschrieben werden (Europäische Union, 2024b).

Mit der im Jahr 2024 verabschiedeten Richtlinie zum „Recht auf Reparatur“ wird diese Ausrichtung ergänzt. Sie verpflichtet Hersteller, Reparaturen auch außerhalb der Gewährleistungfrist anzubieten, Reparaturinformationen bereitzustellen und Ersatzteile zu angemessenen Bedingungen vorzuhalten (Europäische Union, 2024a). Insgesamt entsteht so ein regulatorischer Rahmen, der Reparaturfähigkeit und Wiederverwendung systematisch stärkt und die strukturellen Voraussetzungen für Reparaturmärkte verbessert.

Neben regulatorischen Eingriffen existieren finanzielle Instrumente, die direkt auf die Kostenstruktur von Reparaturen wirken. Ein Ansatz ist die Reduktion der Mehrwertsteuer auf Reparaturleistungen. Empirische Studien zeigen jedoch, dass ihre Wirksamkeit begrenzt bleibt, wenn Steuersenkungen nicht vollständig an Verbraucher weitergegeben werden oder die strukturellen Barrieren der Reparaturbranche bestehen bleiben (Almén, Josefina et al., 2021; Randová et al., 2013). Finanzielle Anreizsysteme wie Reparaturboni zielen stärker auf die unmittelbare Reduktion der Endkundenpreise. Chen und Pourakbar (2023) zeigen in einem spieltheoretischen Modell, dass ein Reparaturbonus die Reparurnachfrage wirksam erhöhen kann, seine Effektivität jedoch stark von den Kostenstrukturen der Hersteller und den Präferenzen der Verbraucher abhängt. Besonders wirksam ist der Bonus, wenn Hersteller geringe Reparaturkosten haben und Verbraucher Reparaturen nicht stark priorisieren.

Insgesamt zeigt die Literatur, dass politische Instrumente unterschiedliche Wirkmechanismen adressieren: Regulatorische Maßnahmen zielen vor allem auf strukturelle Rahmenbedingungen wie Reparierbarkeit, Ersatzteilverfügbarkeit und Informationszugang, während finanzielle Instrumente wie Steuerreduktionen oder Reparaturboni auf die kurzfristige Preisrelation zwischen Reparatur und Neukauf wirken. Für die handwerkspolitische Bewertung ist relevant, dass die Effekte solcher Instrumente von den jeweiligen Marktstrukturen und institutionellen Bedingungen abhängen. Diese Variabilität bildet die Grundlage für die anschließende Analyse der Wirkmechanismen des Reparaturbonus für unterschiedliche Betriebstypen.

2.4 Internationale und nationale Reparaturbonusmodelle: Mechanismen, Strukturen und beobachtete Effekte

Reparaturboni sind finanzielle Förderinstrumente, die Verbraucher bei der Reparatur insbesondere von Elektro- und Elektronikgeräten entlasten und damit Ressourcenschutz sowie Abfallvermeidung unterstützen (Eisentraut, 2022; Sächsisches Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, 2023). Zudem wird die regionale Wertschöpfung gestärkt, da Reparaturumsätze in lokale Betriebe gelenkt werden (Stadt Wien, n. d.). Erste Modelle wurden in Graz eingeführt und später auf nationale bzw. regionale Programme in Österreich, Frankreich und mehreren deutschen Ländern ausgeweitet (Lechner et al., 2021; Parlament Österreich,

2021; Zentrum für Europäischen Verbraucherschutz e.V., 2023b).

Österreich

In Graz wurde 2016 ein kommunales Reparaturnetzwerk mit einem Reparaturbonus kombiniert, der 50 % der Kosten bis zu einer Höchstgrenze erstattete (Stadt Graz – Umweltamt, 2016). Förderfähig waren nur Reparaturen in Mitgliedsbetrieben des Netzwerks, was sowohl Qualitätssicherung als auch betriebliche Sichtbarkeit unterstützte (Lechner et al., 2021). Die wissenschaftliche Begleitung berichtet von einem wahrgenommenen Nachfrageanstieg; nach Einschätzung einiger beteiligten Betriebe wären rund 24 % der Reparaturen ohne den Bonus nicht erfolgt (Lechner et al., 2021). Da das Reparaturnetzwerk und der Reparaturbonus gleichzeitig eingeführt wurden und nicht alle Reparatur- und Wartungsleistungen förderfähig waren, kam es bei Betrieben und Kunden zu Unklarheiten darüber, welche Leistungen unter den Bonus fallen (Lechner et al., 2021). Die fehlende langfristige Planung wurde als Schwäche identifiziert, da Betriebe auf kurzfristige Änderungen im Förderrahmen reagieren mussten (Lechner et al., 2021).

Der bundesweite Reparaturbonus in Österreich (seit 2022) fördert Reparaturen, Service- und Wartungsleistungen mit 50 % der Kosten bis maximal 130 Euro (früher 200 €). Für Kostenvoranschläge gilt ein eigener Förderhöchstbetrag von 30 Euro (Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft, 2025). Die Förderung setzt eine Beantragung eines Bons vor der Reparatur sowie die Durchführung in einem „Geräte-Retter-Prämie“ teilnehmenden Partnerbetrieb voraus (Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft, 2025). Die Mittel stammen aus nationalen und europäischen Fonds und werden bis zur Ausschöpfung bereitgestellt (Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft, 2025). Die Nachfrage ist sehr hoch, wie mehrere hunderttausend ausgestellte Bons zeigen (Wirtschaftskammer Steiermark, 2025). Parallel zum nationalen Programm bietet die Stadt Wien einen eigenen Reparaturbonus für alle Produkte an, die nicht durch den bundesweiten Bonus abgedeckt sind (Stadt Wien, n. d.). Die Abwicklung erfolgt ebenfalls über ein Bon-System, und auch hier waren die Mittel wiederholt vorzeitig ausgeschöpft (Stadt Wien, n. d.). Das Wiener Reparaturnetzwerk ist unabhängig vom nationalen Netzwerk und besteht seit mehr als 25 Jahren. Seine Mitglieder müssen unter anderem nachweisen, dass die Mehrheit ihrer Beschäftigten im Reparaturbereich tätig ist und ein breites Spektrum an reparierbaren Herstellern abdecken (Stadt Wien, n. d.). Die Kriterien dienen der Qualitätssicherung und sollen Reparaturen gegenüber dem Verkauf neuer Geräte stärken. Aus Sicht einzelner Reparaturbetriebe wird der Bonus positiv bewertet. So fordert etwa die ESECO GmbH eine Fortführung der Förderung und verweist auf die gestiegene Bedeutung der Reparaturkultur (ESECO GmbH, 2024).

Frankreich

Frankreich führte im Dezember 2022 einen landesweiten Reparaturbonus für Elektro- und Elektronikgeräte ein (Zentrum für Europäischen Verbraucherschutz e.V., 2023a, 2023b). Das Programm wurde schrittweise ausgeweitet: Im November 2023 kamen Kleidung und Schuhe hinzu, und im Januar 2024 wurden weitere 24 Produktgruppen ergänzt, darunter Rührgeräte, Glätteisen und mobile Klimageräte (Ministère de l’Économie, 2025). Die Förderhöhe variiert je nach Produkt und liegt zwischen 15 und 60 Euro; maximal können 60 % des Reparaturpreises erstattet werden (Ministère de l’Économie, 2025).

Der Bonus wird direkt bei der Bezahlung vom Rechnungsbetrag abgezogen. Voraussetzung für die Förderung ist, dass das Gerät nicht mehr unter Garantie steht und der Schaden nicht durch unsachgemäße Nutzung entstanden ist (Ministère de l’Économie, 2025). Für die Durchführung der Reparatur ist ein zertifizierter Betrieb mit dem Label „QualiRépar“ erforderlich, dessen Vergabe einen mehrstufigen Qualifizierungsprozess und regelmäßige Audits umfasst (Jørgensen, 2024). Der Reparaturbetrieb reicht nach Abschluss der Reparatur die notwendigen Unterlagen bei der Producer Responsibility Organisation ein, um den Förderbetrag erstattet zu bekommen (Ministère de l’Économie, 2025).

Die Finanzierung des Bonus erfolgt über Fonds der erweiterten Herstellerverantwortung. Hersteller entrichten produktgruppenspezifische Abgaben, deren Höhe sowohl das Gewicht als auch Reparaturkriterien wie die Ersatzteilverfügbarkeit und die Reparierbarkeit mit Standardwerkzeugen berücksichtigt (Jørgensen, 2024). Anders als in Deutschland und Österreich wird der Bonus damit nicht durch Steuermittel, sondern durch Herstellerabgaben getragen.

Im ersten Jahr wurden etwa 165 000 Reparaturen gefördert, was rund zwei Prozent aller Reparaturen von Elektro- und Elektronikgeräten in Frankreich entspricht (Jørgensen, 2024). Das Programm erreicht damit bisher nur einen begrenzten Teil des Gesamtmarkts, trägt jedoch in den geförderten Produktgruppen zu einer verstärkten Nutzung von Reparaturangeboten bei (Jørgensen, 2024).

Bewertungen durch Organisationen und Betriebe fallen gemischt aus. Die Initiative Halte à l’Obsolescence Programmée empfiehlt eine Erhöhung der Förderbeträge und eine Anpassung der QualiRépar-Kriterien, um das Reparurnetzwerk zu vergrößern und den Zugang für Betriebe zu erleichtern (l’Obsolescence Programmée (HOP), 2020). Nach Einschätzung einzelner Betriebe wirkt sich der Bonus positiv auf die Auftragslage aus, führt aber gleichzeitig zu zusätzlichem bürokratischem Aufwand (Galley & Meyer, 2024; Seifert, 2024). Zudem wird die Befristung des Programms bis 2028 kritisch gesehen, da unklar ist, ob Kundinnen und Kunden nach Ende der Förderung die höheren Reparaturpreise akzeptieren werden (Galley & Meyer, 2024).

Deutschland

In Deutschland existiert bislang kein nationaler Reparaturbonus; mehrere Bundesländer und Kommunen haben jedoch bereits eigenständige Pilotprojekte umgesetzt. Thüringen führte

2021 als erstes deutsches Bundesland einen Reparaturbonus für Elektrogeräte ein, der 50 % der Kosten bis 100 Euro erstattete (Eisentraut, 2022). Der Antrag wurde zunächst postalisch, später digital gestellt (Kreft, 2023). Spätere Förderrunden schlossen Reparaturcafés ein, deren Ersatzteilkosten vollständig erstattet wurden (Schmöger, 2024). Alle Förderperioden waren durch eine schnelle Ausschöpfung der Mittel geprägt (Eisentraut, 2022; Kreft, 2023; Schmöger, 2024). Evaluationsberichte zeigen positive Verbrauchereffekte, aber nur begrenzte zusätzliche Nachfrage bei vielen Betrieben sowie administrativen Mehraufwand durch vermehrte Rechnungsanfragen (Eisentraut, 2022; Schmöger, 2024).

Das kommunale Pilotprojekt in Leipzig (2022) förderte Reparaturen von Elektrogeräten, Fahrrädern und Textilien mit 50 % der Kosten und produktabhängigen Höchstbeträgen (Frenkel & Rückert, 2022). Die Abrechnung erfolgte direkt zwischen Betrieben und Fördermittelgeber, sodass Verbraucher sofort den reduzierten Preis zahlten (Frenkel & Rückert, 2022). Alle beteiligten Betriebe verzeichneten Umsatzsteigerungen, wobei Smartphones überdurchschnittlich häufig gefördert wurden (Frenkel & Rückert, 2022). Betriebe kritisierten jedoch den hohen Verwaltungsaufwand und empfahlen eine engere Auswahl förderfähiger Produktgruppen sowie begleitende Informationsmaßnahmen (Frenkel & Rückert, 2022).

Der sächsische Reparaturbonus (ab 2023) förderte Elektoreparaturen mit 50 % bis 200 Euro, wobei eine Mindestrechnungssumme galt (Sächsisches Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, 2023). Die Förderung setzte eine Registrierung des Betriebs und eine vollständig digitale Abwicklung voraus (Sächsisches Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, 2023). Über 1000 Betriebe registrierten sich, und es wurden mehrere zehntausend Reparaturen gefördert (Sächsisches Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, 2024). Das Programm wurde wegen ausgeschöpfter Mittel vorzeitig beendet, obwohl eine längerfristige Laufzeit geplant war (Sächsisches Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, 2024).

In Berlin fördert der Reparaturbonus zeitweise seit 2024 Elektoreparaturen mit 50 % bis 200 Euro und ersetzt in Reparaturcafés Ersatzteilkosten vollständig (Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt Berlin, 2025). Die Antragstellung erfolgt vollständig digital durch Verbraucher nach der Reparatur (Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt Berlin, 2025). Auch hier wurden die Mittel frühzeitig ausgeschöpft (Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt Berlin, 2024). Begleitend wurde das Netzwerk *repami* zur Sichtbarmachung von Reparaturbetrieben aufgebaut, ohne dass eine Registrierung Voraussetzung für die Förderung ist (Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt Berlin, 2025). Neben den Landesprogrammen existieren weitere kommunale Initiativen wie in Starnberg, Bielefeld oder im Landkreis Miltenberg, die ähnliche Förderprinzipien anwenden, jedoch bislang keine zusätzlichen Erkenntnisse über die Wirkungsweise von Reparaturboni liefern und daher nicht vertieft betrachtet werden (AWISTA Starnberg KU, n. d.; Landratsamt Miltenberg, 2024; Stadt Bielefeld – Umweltamt, 2024).

Die Programme unterscheiden sich in Finanzierung, Zugang, Bürokratie und Förderlogik, weisen aber gemeinsame Strukturen auf. Die wesentlichen strukturellen Merkmale der untersuchten Reparaturbonus-Programme sind in Tabelle 2.1 zusammengefasst.

Weitere Programme

Neben den dargestellten Reparaturboni existieren in mehreren europäischen Staaten weitere Fördermaßnahmen, die jedoch anders ausgestaltet sind. In Schweden wurde die Mehrwertsteuer auf Reparaturen von Elektronikgeräten gesenkt; in den Niederlanden, Belgien, Polen, Slowenien und Portugal gelten reduzierte Mehrwertsteuersätze auf die Reparatur von Kleidung, Haushaltswäsche und Fahrrädern (Europäisches Verbraucherzentrum Deutschland, 2024). Da diese Instrumente strukturell nicht den hier betrachteten Reparaturbonusprogrammen entsprechen, werden sie im Folgenden nicht weiter vertieft.

2.5 Konsumentenverhalten und Wahrnehmung des Reparaturbonus

Die Wirksamkeit eines Reparaturbonus hängt maßgeblich davon ab, wie Verbraucher Reparaturen wahrnehmen und welche Faktoren ihre Entscheidungen beeinflussen. Untersuchungen zeigen, dass finanzielle Aspekte nur ein Element eines komplexen Entscheidungsprozesses darstellen. In einer Mixed-Methods-Studie zum Reparaturbonus in Thüringen stellen Molnár und Jaeger-Erben (2025) fest, dass Preisreduktionen die ökonomische Hürde der Reparatur senken, jedoch nicht alle maßgeblichen Hemmnisse überwinden können. Viele Verbraucher halten Reparaturen bereits bei niedrigen Kosten für unattraktiv und entscheiden sich daher häufig für einen Neukauf (Verbraucherzentrale Bundesverband, 2017).

Nicht finanzielle Faktoren prägen das Konsumverhalten ebenfalls stark. Jaeger-Erben et al. (2021) zeigen, dass der Aufwand für die Organisation einer Reparatur, wie die Suche nach einem Betrieb, Transportwege und Wartezeiten, eine zentrale Rolle spielt. Hinzu kommt Unsicherheit bezüglich der Qualität der Reparaturdienstleistung und des zukünftigen Gerätezustands, was das Vertrauen in Reparaturen mindert (Jaeger-Erben et al., 2021).

Empirische Befunde zu Reparaturboni zeigen eine heterogene Reaktion der Verbraucher. In qualitativen Interviews stellen Etzinger und Reimann (2024) fest, dass ein Teil der Befragten den Bonus aktiv nutzt, während andere ihn unbewusst in Anspruch nehmen oder vollständig ignorieren. Diese Unterschiede führen die Autorinnen vor allem auf mangelnde Informationen über Reparatur und Förderbedingungen zurück (Etzinger & Reimann, 2024). Informationsdefizite reduzieren die Sichtbarkeit des Bonus und begrenzen damit seine Lenkungswirkung. Erfahrungen aus bestehenden Förderprogrammen verdeutlichen zudem die Bedeutung von Mitnahmeeffekten. Im Reparaturbonusprojekt in Graz schätzten Betriebe, dass 24 % der geförderten Reparaturen ausschließlich aufgrund des Bonus durchgeführt wurden (Lechner et al., 2021). Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse der Wirkungsanalyse des Thüringer Reparaturbonus, dass Mitnahmeeffekte wahrscheinlich sind, jedoch bislang nicht vollständig erfasst wurden. Die Studie weist darauf hin, dass ein Teil der geförderten Reparaturen auch ohne Bonus durchge-

führt worden wäre und die Förderung in diesen Fällen lediglich mitgenommen wird (Poppe et al., 2024). Solche Effekte schwächen die tatsächliche Steuerungswirkung finanzieller Instrumente.

Über finanzielle und organisatorische Hürden hinaus betonen mehrere Studien die Notwendigkeit struktureller Maßnahmen zur dauerhaften Veränderung des Reparaturverhaltens. von Faber (2024) argumentiert, dass der Reparaturbonus langfristig in ein umfassendes System zur Förderung der Reparaturfähigkeit integriert werden sollte, das Produktdesign, Zugang zu Reparaturdienstleistungen und gesellschaftliche Normen berücksichtigt. Ergänzend empfehlen Piringer (2022) Maßnahmen wie verpflichtende Angaben zur Lebensdauer, Kennzeichnung von Reparierbarkeit und die Verlängerung von Gewährleistungsfristen. Zudem beeinflusst der stark wachsende Onlinehandel das Reparaturverhalten: Bequeme und schnelle Lieferoptionen senken die Schwelle zum Neukauf erheblich und erhöhen die wahrgenommene Hürde einer Reparatur (Piringer, 2022).

Insgesamt zeigt die Forschung, dass finanzielle Anreize nur dann eine durchgängige Wirkung entfalten, wenn sie mit leicht zugänglichen Informationen, geringem organisatorischem Aufwand, Vertrauen in Reparaturqualität und strukturellen marktseitigen Verbesserungen verbunden sind. Ohne diese Elemente bleibt die Wirkung eines Reparaturbonus begrenzt und von heterogenen Konsumentenreaktionen abhängig.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die theoretischen und empirischen Vorarbeiten zu Reparaturförderungen darauf hindeuten, dass ein Reparaturbonus vor allem über drei Mechanismen auf das Handwerk wirkt: erstens über eine Veränderung der Preisrelation zwischen Reparatur und Neukauf, die Nachfrageimpulse ermöglichen kann, jedoch durch Mitnahmeeffekte und begrenzte betriebliche Kapazitäten relativiert werden kann; zweitens über strukturelle Effekte, die sich aus Sichtbarkeit, Qualitätsanforderungen, Netzwerken und regionaler Wertschöpfung ergeben und stark von der konkreten Ausgestaltung der Programme abhängen; drittens über institutionelle Rahmenbedingungen, insbesondere Bürokratieumfang, Planungssicherheit und Finanzierungslogiken, die über Teilnahmebereitschaft und betriebliche Entlastung oder Belastung entscheiden. Für die Forschungsfragen dieses Berichts bedeutet dies, dass Chancen wie neue Kundenzugänge, ökologische Legitimation und regionale Stärkung stets im Spannungsfeld zu Risiken wie Abhängigkeiten, Marktverschiebungen und zusätzlichem Aufwand stehen.

Region	Laufzeit und Perioden	Förderfähige Geräte	Förderhöhe und Konditionen	Abwicklung und teilnehmende Betriebe
Frankreich	seit 12/2022, geplant bis 2028	Elektro-/Elektronikgeräte; Elektro- und Elektronikgeräte, Fahrräder, Kleidung, Schuhe	15–60 € je nach Produkt	Reparaturbetrieb via Onlineportal; zertifizierte QualiRépar-Betriebe
Österreich (national)	2022–2025	Elektro-/Elektronikgeräte, Fahrräder	50 % bis max. 130 € (früher 200 €); 30 € für Kostenvoranschläge	Reparaturbetrieb und Verbraucher via Onlineportal; registrierte Betriebe im Netzwerk Reparaturführer Österreich
Wien (AT)	2022–2025	Alle reparablen Gegenstände außerhalb des Bundesbonus	50 % bis max. 100 €; max. 50 € für Kostenvoranschläge	Reparaturbetrieb und Verbraucher via Onlineportal; Betriebe im Reparaturnetzwerk Wien
Thüringen (DE)	06/2021–10/2021; 05–10/2022; 06–12/2023; 05–10/2024; 06/2025–heute	Elektro-/Elektronikgeräte	50 % der Kosten bzw. 100 % Ersatzteile im Repair-Café; max. 100 € pro Person und Jahr	Verbraucher via Onlineportal; Betriebe, die Elektro- und Elektronikgeräte reparieren, und Reparatur-Cafés
Leipzig (DE)	05–08/2022	Elektrogeräte, Fahrräder, Kleidung, Schuhe	50%; max. 100 € (Elektro), 50 € (Fahrrad/Textil)	Direkte Abrechnung Betrieb–Fördergeber; 7 ausgewählte Betriebe
Sachsen (DE)	07/2023–Ende 2024; Neustart ab 10/11/2025	Elektro-/Elektronikgeräte	50 % bis max. 200 €	Reparaturbetrieb und Verbraucher via Onlineportal; registrierte Betriebe
Berlin (DE)	09/2024–11/2024; 01/2025–06/2025	Elektro-/Elektronikgeräte	50 % bis max. 200 €; Ersatzteilkosten in Repair-Cafés 100 (max. 200 €)	Verbraucher via Onlineportal; Betriebe, die Elektro- und Elektronikgeräte reparieren, und Reparatur-Cafés

Tabelle 2.1: Vergleich zentraler Reparaturbonus-Programme

3 Methodik

3.1 Forschungsdesign

Die Untersuchung folgt einem qualitativ-explorativen Forschungsdesign, das sich eignet, um Erfahrungen, Deutungsmuster und Einschätzungen in einem wenig beforschten Themenfeld zu erfassen (Flick, 2009). Als Erhebungsverfahren wurden semistrukturierte Experteninterviews eingesetzt, da sie sowohl Vergleichbarkeit als auch Offenheit für individuelle Perspektiven ermöglichen (Bogner et al., 2009).

3.2 Stichprobenstrategie und Auswahl der Interviewpartner

Die Auswahl der Interviewpartner erfolgte mittels zielgerichtetem Sampling, um Akteure mit unmittelbarer Erfahrung im Reparaturbonus oder seiner Umsetzung einzubeziehen (Patton, 2015). Insgesamt wurden 68 potenzielle Gesprächspartner kontaktiert. Die Rekrutierung erfolgte über die Direktansprache von Reparaturbetrieben und Stakeholdern, die Recherche im Berliner Reparurnetzwerk *repami* sowie über den Verteiler der Verbraucherzentrale Thüringen.

Insgesamt konnten 13 Interviews mit Betriebsinhaberinnen und -inhabern bzw. leitenden Mitarbeitenden aus verschiedenen Reparaturbranchen realisiert werden. Zusätzlich gingen zwei schriftliche Stellungnahmen von Betrieben ein. Ergänzend wurden drei Interviews mit institutionellen Akteuren (Verbraucherorganisation, Handwerkskammer) sowie ein Interview mit einem politischen Entscheidungsträger geführt. Die Gespräche fanden zwischen dem 23. April 2025 und dem 22. August 2025 statt und umfassten insgesamt über 530 Minuten Interviewmaterial. Mit zwei Akteuren (Verbraucherzentrale Thüringen, Com4you) liegen jeweils zwei Interviews vor, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten und anhand unterschiedlicher Leitfäden geführt wurden. Für den vorliegenden Bericht wurden sie als eigenständige empirische Beiträge berücksichtigt und in der Analyse thematisch zusammengeführt.

Damit besteht der Datensatz aus 17 Interviews und zwei schriftlichen Stellungnahmen. Die Stichprobe weist eine für qualitative Forschung typische Selbstselektion auf, da nur jene Akteure berücksichtigt werden konnten, die auf Kontaktanfragen reagierten. Die Befragten verfügten überwiegend über Leitungs- oder Fachverantwortung und damit über direkten Einblick in Reparaturpraxis und Abwicklungsprozesse des Reparaturbonus. Eine detaillierte Übersicht der geführten Interviews, einschließlich Organisationszugehörigkeit, Funktion und Gesprächsdauer, ist in Tabelle 3.1 dokumentiert.

3.3 Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte durch semistrukturierte Experteninterviews, die sich besonders eignen, um praktische Erfahrungen, Einschätzungen und handlungsleitende Orientierungen

unterschiedlicher Akteursgruppen zu erfassen (Bogner et al., 2009; Helfferich, 2011). Die Interviews wurden telefonisch oder per Videokonferenz durchgeführt. Einige Betriebe übermittelten alternativ schriftliche Stellungnahmen, sofern sie die zentralen Themenfelder abdeckten. Für die Datenerhebung wurden zwei Leitfadenvarianten eingesetzt – ein Leitfaden für Reparaturbetriebe und ein Leitfaden für institutionelle Akteure. Beide Leitfäden lagen im Projektverlauf jeweils in zwei Versionen vor. Die iterative Weiterentwicklung entspricht etablierten Prinzipien qualitativer Datenerhebung (Helfferich, 2011). Trotz dieser Anpassungen blieb die Grundstruktur beider Leitfäden konsistent und umfasste die Themenblöcke: da die Leitfäden nach frühen Gesprächen iterativ weiterentwickelt wurden. Trotz dieser Anpassungen blieb ihre Grundstruktur konsistent und umfasste die Themenblöcke:

1. Profil des Betriebs oder der Institution,
2. Erfahrungen mit der Ausgestaltung und Abwicklung des Reparaturbonus,
3. wahrgenommene ökonomische und strukturelle Effekte,
4. administrative Barrieren und Herausforderungen,
5. handwerkspolitische Einschätzungen und Verbesserungsvorschläge.

3.4 Auswertung

Alle Interviews wurden vollständig transkribiert und anschließend pseudonymisiert. Auf Wunsch einzelner Interviewpartner wurden jedoch die Namen ihrer Organisationen beibehalten. Automatisch erzeugte Transkripte wurden manuell überprüft und sprachlich geglättet, ohne die inhaltliche Aussagekraft zu verändern (Dresing & Pehl, 2018).

Die Auswertung erfolgte auf Basis eines thematisch-kategorialen Vorgehens. Das Kategoriensystem wurde sowohl deduktiv aus den Forschungsfragen und der Leitfadenstruktur als auch induktiv aus den im Material erkennbaren Mustern entwickelt, entsprechend der in der qualitativen Forschung etablierten Verbindung beider Vorgehensweisen (Flick, 2009; Kuckartz, 2024). Die interviewbasierten Inhalte wurden den Kategorien systematisch zugeordnet und interpretativ verdichtet.

ID	Unternehmen / Institution	Standort	Rolle / Funktion	Branche / Tätigkeit	Datum	Dauer
A	Anonym	Sachsen	Geschäftsführer Presse sprecher	Reparatur von Elektronikgeräten Verbraucherschutzorganisation / Abwicklung des Reparaturbonus	23.04.2025	11 min
B1	Verbraucherzentrale Thüringen	Thüringen			25.04.2025	45 min
B2	Verbraucherzentrale Thüringen	Thüringen	Projektleitung & Presse sprecher (2 Personen)	Verbraucherschutzorganisation / Abwicklung des Reparaturbonus	05.08.2025	46:44 min
C	Anonym	Sachsen	Geschäftsführer	Reparatur von Elektronikgeräten	05.05.2025	20 min
D	Anonym	Thüringen	Geschäftsführer	Reparatur von Elektronikgeräten	12.05.2025	16 min
E	Bündnis 90/Die Grünen	Sachsen	Landtagsabgeordneter, ehem. Umweltminister	Politik	13.05.2025	30 min
F1	Com4you e.K.	Sachsen/ Thüringen	Serviceleiter	Reparaturdienstleister für IT- und Telekommunikationsgeräte (inkl. Garantie- und Vertragssreparaturen)	15.05.2025	33 min
F2	Com4you e.K.	Sachsen/ Thüringen	Serviceleiter	Reparaturdienstleister für IT- und Telekommunikationsgeräte (inkl. Garantie- und Vertragssreparaturen)	19.08.2025	46:38 min
G	Handwerkskammer Thüringen	Thüringen	Betriebsberaterin	Betriebsberatung / Kammerwesen	06.06.2025	28 min
H	Handyrepair	Berlin	Inhaber	Reparatur und Verkauf von Smartphones	04.08.2025	33:50 min
J	R.U.S.Z. (Sepp Eisenriegler)	Wien (AT)	Geschäftsführer	Reparatur von Elektro- und Elektronikgeräten (soziales Unternehmen)	08.08.2025	1:11:42 h
K	Anonym	Berlin	Inhaber	Unterhaltungselektronik / Haushaltelektronik	04.08.2025	schriftlich
L	Neumann + Krause GmbH	Berlin/ Brandenburg	Leiter ASC	Reparatur von Unterhaltungselektronik / Haushaltsgeräten	19.08.2025	23:27 min
N	Anonym	Berlin	Inhaber	Reparatur von Büromaschinen	19.08.2025	29:56 min
O	Euronics Wenzel	Thüringen	Inhaber	Verkauf und Reparatur von Elektrogeräten	19.08.2025	50:05 min
P	Lange & Lendeckel Hausgeräte GmbH	Thüringen	Inhaber	Verkauf und Reparatur von Haushaltsgeräten	19.08.2025	24:02 min
Q	Anonym	Thüringen	Inhaber	Reparatur von Weißware / Elektroinstallation	22.08.2025	10:15 min
R	Klaus Hamel Nähmaschinen	Thüringen	Geschäftsführerin	Nähmaschinenreparatur / Handarbeitsbedarf	22.08.2025	15:49 min
S	Anonym	Berlin	Inhaber	Reparatur spezieller Elektrogeräte	03.08.2025	schriftlich

Tabelle 3.1: Übersicht der Interviewpartner. Interviews mit identischer Organisation wurden als separate Datenquellen (ID mit laufender Nummer) ausgewiesen.

4 Ergebnisse

Der folgende Abschnitt folgt der Struktur der identifizierten Dimensionen und fasst die zentralen Muster zusammen.

4.1 Erfahrungen mit Ausgestaltung und Abwicklung

4.1.1 Programmziele und politisches Design

Die befragten Akteurinnen und Akteure ordnen den Reparaturbonus vor allem als ökologisch motiviertes Instrument ein. Als zentrales politisches Ziel wird die Verringerung von Elektroschrott genannt. Interviewpartner B1, Pressesprecher der Verbraucherzentrale Thüringen, beschreibt die Ausgangslage so: „Die politische Motivation [...] war das Problem Elektroschrott.“ Nach seiner Aussage war die Konzentration auf Elektro und Elektronikgeräte „schon vorgegeben [...] von Seiten des Fördermittelgebers.“

Neben den ökologischen Zielsetzungen wird in den Interviews auch die fiskalische Steuerung betont. Interviewpartner E, ehemaliger Staatsminister in Sachsen, hebt hervor, dass es politisch darum ging, „Sparsamkeit im Umgang mit öffentlichen Geldern“ sicherzustellen und aus den verfügbaren Mitteln „den größten Nutzen“ zu ziehen.

Die Programme unterscheiden sich hinsichtlich ihrer strategischen Ausrichtung. In Thüringen war eine Ausweitung auf weitere Produktgruppen nicht vorgesehen, während in Sachsen ein breiteres Förderfeld von Beginn an möglich war. Zugleich wurden bestimmte Reparaturen bewusst ausgeschlossen, um unerwünschte Mitnahmeeffekte zu vermeiden. Interviewpartner E erläutert, dass Fahrradreparaturen nicht einbezogen wurden, weil „das machen die Leute sowieso schon“.

Ein durchgängiges Thema in beiden Arbeiten ist die Bindung der Mittel an begrenzte Jahresbudgets. Diese Konstruktion führt aus Sicht der Befragten zu eingeschränkter Planbarkeit und regional wahrgenommenen Verteilungsproblemen. Interviewpartner B1 beschreibt dies als „sehr, sehr großes Problem“ und verweist auf Fälle, in denen Reparaturen zu Jahresbeginn nicht förderfähig waren. Interviewpartner E bezeichnet die geringe Planbarkeit als Ursache eines faktischen Windhundprinzips: „Sonst hat man ein Windhundprinzip.“ Dies bestätigten auch F2, Q und S. Da der Defekt eines Geräts nicht planbar sei, seien auch Reparaturen häufig wenig planbar. Folglich könnten nur diejenigen Verbraucher vom Reparaturbonus profitieren, deren Geräte im Förderzeitraum repariert werden müssten. Deshalb spricht sich F2 auch für eine Senkung der Förderhöhe aus, wenn damit einhergeht, dass jeder die Chance hat, einmal im Jahr den Reparaturbonus in Anspruch zu nehmen.

Einzelne Interviewpartner verweisen zudem auf Modelle erweiterter Herstellerverantwortung, wie sie etwa in Frankreich praktiziert werden. Diese würden staatliche Haushalte entlasten, wurden jedoch in den untersuchten Programmen nicht umgesetzt.

Insgesamt zeichnen die Interviews den Reparaturbonus als politisches Instrument, das ökolo-

gische Zielsetzungen verfolgt, zugleich aber innerhalb enger finanzieller und administrativer Rahmenbedingungen operiert.

4.1.2 Wahrnehmung im Betriebsalltag

Die Betriebe berichten von unterschiedlichen Wegen, über die sie vom Reparaturbonus erfahren haben. In Berlin wurden einzelne größere Reparaturunternehmen frühzeitig kontaktiert. Interviewpartner L beschreibt, sein Betrieb sei „ein Jahr vorher schon kontaktiert worden“, um ausreichend Reparaturkapazitäten sicherzustellen. In Österreich wurden laut Interviewpartner J „alle möglichen Reparaturbetriebe [...] informiert“. Ein anderer Berliner Betrieb (H) wurde hingegen ohne Vorabinformation auf dem Netzwerk *repami* gelistet und erfuhr erst durch einen Kunden davon; bei der eigenen Recherche sei es „schwierig überhaupt an Informationen zu gelangen“ gewesen. In Thüringen erfuhren alle befragten Betriebe über Medienberichte vom Bonus.

Die Wahrnehmung der Kundinnen und Kunden wird überwiegend als begrenzt beschrieben. Interviewpartner F2 schätzt, dass „wenn es hochkommt, drei von zehn Leuten“ überhaupt vom Bonus wissen. Gleichzeitig berichten Thüringer Betriebe von einer zunehmenden Erwartungshaltung, sodass Kundinnen und Kunden Reparaturen auf den Förderzeitraum verschieben. Diese zeitliche Orientierung beeinflusst den Arbeitsalltag der Betriebe, ohne bereits Rückschlüsse auf tatsächliche Nachfrageeffekte zu erlauben.

Die Interviews verdeutlichen damit ein strukturelles Kommunikationsdefizit zwischen Programmträgern, Betrieben und Kundschaft. In mehreren Fällen wurden Betriebe weder systematisch über Programmstart und Förderbedingungen noch über Mittelknappheit informiert, während zugleich die öffentliche Bekanntheit des Bonus insgesamt gering blieb. Diese eingeschränkte Informationsweitergabe begrenzt nach Einschätzung der Interviewpartner die Wirksamkeit des Instruments und erschwert eine verlässliche Beratungspraxis.

Viele Betriebe nutzen den Bonus aktiv im Beratungsgespräch, insbesondere wenn Kundinnen oder Kunden zwischen Reparatur und Neukauf abwägen. Sobald ein Hinweis auf die Förderung erfolgt, sind die Reaktionen nach Aussage der Interviewten meist positiv. Interviewpartner O beschreibt: „Er hat die Hälfte bezahlt und war glücklich.“ Auch Interviewpartner L berichtet von erfreuten Reaktionen, sobald Kundinnen und Kunden erfahren, dass eine finanzielle Unterstützung möglich ist.

Einzelne Betriebe haben kleinere organisatorische Anpassungen vorgenommen, die unmittelbar in den Ablauf integriert sind. Interviewpartner P ergänzt beispielsweise auf Rechnungen den Hinweis „Sie können diese Rechnung einreichen zum Reparaturbonus bei der Verbraucherzentrale in Thüringen“. Solche Hinweise dienen dazu, Kunden auf die Förderung aufmerksam zu machen, ohne dass der Betrieb selbst in das Antragsverfahren eingreift.

Insgesamt zeigt sich im Betriebsalltag eine Kombination aus begrenzter Bekanntheit, situativer Informationsvermittlung und positiven Reaktionen auf die Fördermöglichkeit. Gleichzeitig wird deutlich, dass der Bonus zwar kommunikativ genutzt wird, jedoch keine grundlegenden operativen Umstellungen im Tagesgeschäft verursacht.

4.1.3 Administrative Abwicklung und Rollenverteilung

Mehrere Betriebe berichteten, dass sie trotz fehlender formaler Zuständigkeit regelmäßig eine informelle Unterstützungsrolle einnehmen müssen. Interviewpartner H berichtet, dass Kundinnen und Kunden erneut erschienen, weil Angaben auf Rechnungen fehlen. Interviewpartner O beschreibt seine Vorgehensweise: „Dann komm halt rein und unser Lehrling hilft dir da durch.“ Die digitale Antragstellung stellt für viele ältere Kundinnen und Kunden eine Hürde dar. Mehrere Betriebe schildern Unsicherheiten beim Ausfüllen des Formulars oder bei der Eingabe personenbezogener Daten. Ein Kunde von Interviewpartner L brach die Antragstellung mit den Worten ab: „Sind mir zu viele Daten, dann zahle ich lieber selber.“

Die Unterschiede zwischen den Landesprogrammen prägen die Verwaltungsabläufe deutlich. In Thüringen führte die (zunächst) papierbasierte Einführung zu erhöhtem Bearbeitungsaufwand, während in Sachsen die digitale Antragstellung von Beginn an funktionierte und nach Aussage von Interviewpartner E ein „voller Erfolg“ war.

Schließlich wird der Missbrauchsschutz thematisiert. Die zuständige Stelle in Thüringen berichtet von einem sehr geringen Anteil bestätigter Fälle. Interviewpartner B1 schätzt den Anteil auf „unter einem Prozent, deutlich weniger“. Zur Prävention wurden bestimmte Konstellationen wie Insichgeschäfte ausgeschlossen.

Mehrere Betriebe wünschen sich eine stärkere Einbindung in die Kommunikation und Abläufe, etwa frühzeitige Informationen über das Förderende oder digitale Schnittstellen für Rückfragen. Diese Anliegen zielen darauf, Unsicherheiten auf Seiten der Kundschaft zu reduzieren und betriebliche Abläufe zu entlasten.

4.2 Ökonomische Effekte auf Reparaturbetriebe

4.2.1 Nachfrageeffekte und Mitnahmeeffekte

Die befragten Betriebe berichten unterschiedliche Wahrnehmungen zur Nachfrage während der Förderzeiträume. Einige Betriebe sahen keine deutlichen Veränderungen, während andere spürbare Ausschläge beschrieben. Interviewpartner S schildert einen „sprunghaften Anstieg der Aufträge“, während Interviewpartner H in Berlin über die gesamte Laufzeit hinweg etwa achtzig zusätzliche Aufträge verzeichnete. Für die Beschäftigung eines Auszubildenden wären zweihundert bis dreihundert zusätzliche Aufträge pro Monat notwendig.

Mehrere thüringische Betriebe berichten, dass Verbraucherinnen und Verbraucher Reparaturen zunehmend zeitlich an den Förderzeitraum anpassen. Interviewpartner O beobachtet, dass nach Ausschöpfung der Mittel erstmal weniger Aufträge eingehen. Eine ähnliche Erfahrung beschreibt Interviewpartner J für Österreich, der während einer Förderpause einen Auftragsrückgang von „achtzig Prozent“ registrierte.

Die Einschätzungen zu Mitnahmeeffekten variieren deutlich. Interviewpartner J geht davon aus, dass etwa dreißig Prozent der Kundinnen und Kunden die Reparatur ohne Bonus nicht hätten durchführen lassen. Interviewpartner N schätzt diesen Anteil auf siebzig Prozent. Andere Gesprächspartner vermuten eher hohe Mitnahmeeffekte. Interviewpartner L formuliert dies

als „[da] gab es jede Menge, die hätten die Reparatur auch so durchgeführt“. Insgesamt zeigen die Aussagen eine breite Spannweite zwischen geringen und deutlichen Nachfrageeffekten. Die Interviews machen zugleich deutlich, dass die Betriebe die Veränderungen oft nicht exakt beziffern können, da Auftragsdaten selten nach Förderzeitraum getrennt erfasst wurden.

4.2.2 Preisrelation und Zahlungsbereitschaft

Mehrere Betriebe berichten, dass der Reparaturbonus die Entscheidungsschwelle für kostspieligere Reparaturen senkt. Interviewpartner B2 beschreibt, dass für viele Kundinnen und Kunden die Frage „mach ich es oder mach ich es nicht“ durch die Förderung anders ausfalle. Interviewpartner O sowie Interviewpartner L beobachten, dass insbesondere hochpreisige Reparaturen während der Förderzeiträume häufiger durchgeführt wurden.

Einige Betriebe verweisen darauf, dass die Förderung dazu beiträgt, höhere Reparaturkosten zu akzeptieren. Interviewpartner D berichtete, dass durch die Förderung der Umsatz gestiegen sei und Kundinnen und Kunden Reparaturen häufiger bestätigten. Interviewpartner C beschreibt eine ähnliche Wahrnehmung: „In der Zeit, in der der Reparaturbonus angeboten wurde, lag der Fokus tatsächlich wieder mehr auf der Reparatur, statt auf dem günstigen Neukauf.“

Die Interviews verdeutlichen zugleich die strukturellen Preisrelationen im Reparaturmarkt. Hohe Ersatzteilpreise können zu einer deutlichen Annäherung an den Neupreis führen.

Die Förderung verändert damit zwar Entscheidungsspielräume einzelner Kundengruppen, hebt jedoch die grundlegenden ökonomischen Rahmenbedingungen des Reparaturmarktes nicht auf.

4.2.3 Betriebliche Anpassungen und Investitionen

Die Bereitschaft der Betriebe, aufgrund des Reparaturbonus zu investieren oder strukturelle Anpassungen vorzunehmen, fällt sehr unterschiedlich aus. Ein Teil der Betriebe nahm keine Änderungen vor, da die Nachfrageeffekte als zu gering oder zu unsicher wahrgenommen wurden. Interviewpartner L verweist auf die wirtschaftliche Lage insgesamt und betont, dass Investitionsentscheidungen nicht vom Reparaturbonus abhängig seien.

Andere Gesprächspartner berichten von konkreten Anpassungen. Interviewpartner D beschreibt, dass er aufgrund des erhöhten Reparaturaufkommens seine „Werkstatt erweitern“ musste und auch das Lager ausgebaut habe. Solche Fälle bleiben jedoch Ausnahmen. Viele Betriebe verweisen auf die zeitlich begrenzte Laufzeit des Bonus und damit verbundene Unsicherheiten. Interviewpartner H erklärt, er würde auch bei steigender Nachfrage niemanden einstellen, weil die Förderung „in drei Monaten wieder vorbei“ sein könne.

Besonders deutliche wirtschaftliche Risiken werden dort sichtbar, wo Betriebe ihre Kapazitäten im Vertrauen auf die Förderung ausgeweitet hatten. Interviewpartner J berichtet, dass seine beiden Reparaturunternehmen kurz nach dem Ende des Bonus in Österreich in Konkurs gingen. Er beschreibt, dass er zuvor mehrere neu ausgebildete Fachkräfte übernommen hatte und

rückblickend betont: „Hätte ich das vorher gewusst, hätte ich meinen Ehrgeiz gezähmt und hätte diese Leute nicht beschäftigt, die gerade aus dieser sechsmonatigen Ausbildung, die wir durchgeführt hatten, hervorgegangen sind. Dann wäre der Konkurs auch nicht passiert.“ Die Interviews verweisen damit auf ein übergreifendes Muster erheblicher Planungsunsicherheit. Insgesamt zeigen die Interviews ein heterogenes Bild. Während in Einzelfällen strukturelle Anpassungen vorgenommen wurden, verhindern begrenzte Laufzeiten und Unsicherheiten im Fortbestand des Programms weitreichende Investitionen. Planungssicherheit wird von mehreren Betrieben als zentrale Voraussetzung für nachhaltige betriebliche Effekte benannt.

4.3 Strukturelle Effekte auf Sichtbarkeit und regionale Wertschöpfung

4.3.1 Sichtbarkeit und gesellschaftliche Resonanz

Die Interviews zeigen, dass der Reparaturbonus über die unmittelbare finanzielle Unterstützung hinaus auch strukturelle Wirkungen entfaltet, die zu einer erhöhten Sichtbarkeit der Reparatur beitragen. Mehrere Gesprächspartner betonen, dass die Förderung einen gesellschaftlichen Impuls gesetzt habe, Reparatur wieder stärker in Erwägung zu ziehen. Interviewpartner E beschreibt, dass „jenseits von dem Zuschuss [...] mehr repariert worden“ sei. Ein ähnlicher Eindruck findet sich bei Interviewpartner F1, der berichtet, dass Kundinnen und Kunden ihre Geräte „länger nutzen“ und häufiger instandsetzen lassen, um sie beispielsweise innerhalb der Familie weiterzugeben.

Ein zentrales Thema ist die Erreichbarkeit neuer Kundengruppen. Mehrere Befragte schildern, dass einkommensschwächere Haushalte den Bonus besonders häufig nutzen. Interviewpartner B hebt hervor, dass die Förderung im Gegensatz zu anderen Umweltmaßnahmen sehr niedrigschwellig sei und „wirklich jeder [...] einen Antrag stellen“ könne. Reparaturen betreffen Konsumgüter, die fast alle Haushalte besitzen, sodass die Förderung als gerechter empfunden wird als Maßnahmen, die an Vermögen oder Eigentum gebunden sind. Reparaturbetriebe bestätigen diesen Eindruck. Sie beobachten vermehrt Kundinnen und Kunden, die sich ohne Bonus keine Reparatur leisten konnten oder lange gezögert hatten. Interviewpartner R erklärt, dass gerade Haushalte mit begrenztem Budget den Bonus gezielt in ihre Entscheidung einbeziehen. Weiterhin wird die Beschränkung des Reparaturbonus auf die Bürger in einem Bundesland als unfair wahrgenommen, weshalb ein bundesweiter Reparaturbonus befürwortet wird. Es bestehen verschiedene Meinungen dazu, wer den Bonus erhalten darf. Während F2 es unterstützen würde, wenn jeder Bürger Zugang zum Reparaturbonus hätte, sprechen sich H und N für eine Beschränkung auf finanziell schwache Personen aus. Das soziale Engagement vieler Betriebe zeigt sich auch darin, dass sie versuchen finanziell schwächeren Personen preislich entgegenzukommen (Interviewpartner H, N und O).

Die Betriebe berichten zudem, dass der Bonus zu einer stärkeren öffentlichen Wahrnehmung ihrer Dienstleistungen führt und als Argument für nachhaltigen Konsum genutzt wird.

4.3.2 Regionale Wertschöpfung und Marktstrukturen

Mehrere Interviewpartner betonen, dass Reparaturen überwiegend lokal erbracht werden und die Förderung damit regionale Wertschöpfung stärkt. Die reparierten Geräte verbleiben in der Regel im unmittelbaren Umfeld der Betriebe, was nach Einschätzung der Befragten die wirtschaftliche Basis kleiner und mittelständischer Unternehmen stützt.

Die Interviews machen deutlich, dass verschiedene Produktgruppen in unterschiedlichen Betriebstypen repariert werden. Interviewpartner B1 erläutert, dass ein großer Teil der geförderten Smartphone Reparaturen in spezialisierten Handywerkstätten durchgeführt wurde: „Die Handys wurden zum allergrößten Teil in speziellen Handy Reparaturshops repariert.“ Reparaturen an Haushaltsgeräten dagegen werden nach seinen Angaben überwiegend von autorisierten Kundendiensten oder lokalen Fachgeschäften übernommen: „Der normale Elektronikhändler, der dann auch repariert.“ Diese branchenspezifische Zuordnung bedeutet, dass Reparaturen aus unterschiedlichen Produktbereichen in verschiedenen Teilen des Reparaturmarktes stattfinden. Die Aussagen beziehen sich auf die Verteilung der Reparaturfälle, ohne dass die Interviewpartner eine Bewertung des Einflusses des Reparaturbonus auf die jeweiligen Marktsegmente vorgenommen hätten.

Eine wichtige Rolle für die Ausgestaltung des Marktes spielte in Sachsen die Einführung einer Liste qualifizierter Reparaturbetriebe. Sie diente dazu, für Verbraucherinnen und Verbraucher sichtbar zu machen, welche Anbieter als verlässlich eingestuft wurden. Interviewpartner F1 betont, dass diese Liste Transparenz schaffe und Kundinnen und Kunden Orientierung biete. Dabei waren aber nicht nur Handwerksbetriebe zugelassen. Zwar seien im Handwerk „gewisse Qualitätskriterien vorauszusetzen“ (Interviewpartner E), die Aufnahme stand jedoch auch spezialisierten Handywerkstätten offen, sofern sie die vorgegebenen Anforderungen erfüllten. Die Interviewpartner bewerten die kurze Prüfung vor der Aufnahme überwiegend positiv und sehen darin eine sinnvolle Maßnahme, um die Qualität der teilnehmenden Betriebe sicherzustellen.

Neben solchen strukturellen Stabilisierungen verweisen mehrere Interviewpartner auf langfristige Grenzen regionaler Reparaturangebote.

4.3.3 Konkurrenzverhältnisse zwischen Betriebstypen

Die Wahrnehmung von Konkurrenz zwischen handwerklich eingetragenen Betrieben, nicht eingetragenen Dienstleistern und zivilgesellschaftlichen Angeboten fällt in den Interviews differenziert aus. Mehrere Gesprächspartner betonen, dass wettbewerbliche Dynamiken unabhängig vom Reparaturbonus bestünden. Interviewpartner D formuliert dies klar: „Das ist ja normalerweise, auch ohne Reparaturbonus, ist ja eine normale Marktwirtschaft. Damit muss ich ja so oder so auch leben.“

Andere Gesprächspartner sehen keine relevante Konkurrenz zwischen Handwerksbetrieben und nicht handwerklichen Anbietern. Interviewpartnerin G verweist darauf, dass Reparaturcafés „nur einen ganz marginalen Anteil“ an den Zuschüssen hätten und daher kaum Einfluss auf

die wirtschaftliche Lage der Betriebe nähmen. Hinweise auf eine systematische Benachteiligung werden insgesamt selten geäußert. Interviewpartner C hebt zwar hervor, dass der Bonus das Handwerk stärke, verbindet dies jedoch nicht mit einer wahrgenommenen Ungleichbehandlung gegenüber anderen Anbietern.

In mehreren Interviews wird weniger von Konkurrenz zwischen den Betriebstypen berichtet als von Unsicherheiten darüber, wie verlässlich die Qualität einzelner Anbieter ist. Manche Betriebe äußerten Zweifel daran, dass alle Marktteilnehmer tatsächlich fachgerecht arbeiten: „Und weil sie eben nicht wissen, was ist. Dann sagen die oft die Elektronik ist kaputt und die verkaufen gleich ein neues Gerät.“ (Interviewpartner P). Betriebe verweisen auf die Bedeutung fachgerechter Ausführung und sehen den Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher als zentrales Anliegen. Es bestehe das Risiko, dass unsachgemäße Reparaturen Sicherheitsprobleme verursachen können. Vor diesem Hintergrund unterstützen einige Gesprächspartner die Idee, nur geprüfte oder klar definierte Anbieter in Förderprogramme einzubeziehen. Diese Vorschläge beziehen sich vor allem auf die Sicherung von Qualität, nicht auf Wettbewerb zwischen verschiedenen Betriebstypen.

Insgesamt zeigen die Interviews, dass der Reparaturbonus das Verhältnis zwischen unterschiedlichen Anbietergruppen nicht grundlegend verändert hat. Strukturelle Marktanteile bleiben weitgehend stabil, während Fragen der Qualität und regionalen Präsenz von den Interviewpartnern als relevanter eingeschätzt werden als direkte Konkurrenzverhältnisse.

4.4 Barrieren und praktische Herausforderungen

Die Interviews verweisen auf mehrere Hürden, die die tatsächliche Durchführung von Reparaturen unabhängig von der Förderung erschweren. Eine zentrale Barriere betrifft die Verfügbarkeit von Ersatzteilen. Mehrere Betriebe berichten, dass Hersteller bestimmte Komponenten nur kurzfristig oder gar nicht bereitstellten. Interviewpartner A fasst dies deutlich zusammen: „Es nützt nichts, wenn man Reparatur gerne befördern will, aber die Hersteller nicht mitspielen. [...] Da gibt es einfach keine Ersatzteile.“ Auch Interviewpartner F1 fordert eine verpflichtende Vorhaltung von Ersatzteilen über einen längeren Zeitraum und beschreibt: „Die Industrien sollten auch weiterhin – da sind die auf einen guten Weg dorthin – gezwungen werden, dass es für bestimmte Geräte eben dementsprechend auch bis zu, meiner Meinung nach, zehn Jahre Ersatzteile vorhalten müssen“.

Neben der Verfügbarkeit wird auch die Preisstruktur vieler Ersatzteile als problematisch beschrieben. Für zahlreiche Geräte liegt der Ersatzteilpreis nahe am oder sogar über dem Neupreis. Interviewpartner D schildert ein Beispiel, bei dem ein Mainboard „ein Vielfaches [...] vom Neupreis des Gerätes“ kostete. Diese Preisrelation führt dazu, dass Reparaturen für Kundinnen und Kunden oft als ökonomisch nicht sinnvoll erscheinen, selbst wenn grundsätzlich Reparaturbereitschaft vorhanden wäre. Interviewpartner A ergänzt, dass ein Fernseher für zweihundert Euro „leider kaum noch reparier[t]“ werden könne. Eine weitere Barriere betrifft die konstruktive Reparierbarkeit moderner Geräte. Mehrere Betriebe berichten, dass verklebte Gehäuse, integrierte Baugruppen oder fehlende Zugangsmöglichkeiten Reparaturen erschwer-

ten. Interviewpartner B2 zwei beschreibt dies als strukturelles Problem: „Die Reparatur ist ja auch deshalb, nicht nur allein aber auch, so teuer, weil die Geräte halt so schlecht zu reparieren sind, weil man nicht den Akku selbst austauschen kann, weil man mit aller möglichen Technik die Geräte erst aufhebeln muss, weil alles verklebt ist, anstatt verschraubt.“

Auch organisatorische Faktoren wirken hemmend. Einige Betriebe berichten, dass viele Verbraucherinnen und Verbraucher nicht bereit seien, für die Dauer der Reparatur auf ihre Geräte zu verzichten. Die schnelle Verfügbarkeit günstiger Neugeräte im Online Handel verstärkt diese Tendenz. Damit konkurrieren Reparaturen zunehmend mit sofort verfügbaren Ersatzkäufen. Finanzielle Barrieren bestehen vor allem durch die Vorleistungspflicht. Da in den meisten Programmen der Bonus erst nachträglich ausgezahlt wird, müssen Kundinnen und Kunden die Reparaturkosten zunächst selbst tragen. Für Haushalte mit geringem Einkommen stellt dies eine reale Hürde dar und trägt dazu bei, dass Reparaturen trotz Förderung nicht in jedem Fall beauftragt werden. Interviewpartner L berichtet von Kundinnen und Kunden, die eine Reparatur abbrechen, weil ihnen der Aufwand oder das finanzielle Risiko zu groß erscheint.

Schließlich beeinflusst die zeitliche Begrenzung des Förderzeitraums die Entscheidung mancher Kundinnen und Kunden. Einige Betriebe berichten, dass Reparaturen verschoben werden, wenn der Fördertopf ausgeschöpft ist. Interviewpartner Q schildert dazu eine persönliche Erfahrung: „Den Bonus müsste es halt immer geben, weil man sich dann die Mühe macht und reicht alles ein und dann bekommt man doch nichts, ist man schon ein bisschen enttäuscht.“ Diese Wahrnehmung kann die Bereitschaft zur Reparatur verringern, wenn unklar ist, ob der Zuschuss tatsächlich gewährt wird.

In ländlichen Regionen erschweren demografische Entwicklungen den Fortbestand bestehender Betriebe. Interviewpartnerin G beschreibt dies als aktuell wesentliches strukturelles Risiko: „Wir [haben] eben ganz viele Gründer [...], die eben zur Wende ihre Unternehmen gegründet haben, die sind jetzt alle alterstechnisch zwischen 60 und 70 und da stehen eben unheimlich viele Nachfolgen an, während sich das in den alten Bundesländern sich mehr verteilt über die ganzen Geburtenjahrgänge.“ Diese Entwicklung werde nach ihrer Einschätzung die Verfügbarkeit regionaler Reparaturleistungen stärker prägen als mögliche Konkurrenz zwischen einzelnen Anbietergruppen. Außerdem werde die Reparaturfähigkeit vieler Betriebe durch Qualifikationsanforderungen und Nachwuchsprobleme begrenzt. Mehrere Interviewpartner berichten, dass relevante Reparaturfähigkeiten nicht oder nur teilweise in der Ausbildung vermittelt werden und daher zusätzliche Weiterbildung notwendig sei: „Es wird nicht repariert, weil die Händler, weil die Monteure das nicht können. Das ist das Problem. Und hier fehlt eben die entsprechende Ausbildung“ (Interviewpartner P).

Insgesamt zeigen die Interviews, dass Reparaturen durch eine Kombination technischer, organisatorischer und finanzieller Barrieren eingeschränkt werden. Diese Hindernisse bestehen weitgehend unabhängig vom Bonus und begrenzen die Wirkung des Förderinstruments an mehreren Punkten der Reparaturkette.

4.5 Einschätzungen zu alternativen politischen Maßnahmen

Ein weiterer in den Interviews diskutierter Punkt betrifft die Frage, ob eine verlängerte Gewährleistungspflicht eine Alternative zum Reparaturbonus darstellen könnte. Die befragten Betriebe äußern hierzu überwiegend Zurückhaltung. Interviewpartner H erinnert an die Einführung der zweijährigen Gewährleistung und beschreibt die damalige Reaktion des Handels: „Früher hatten wir ja ein Jahr Garantie. Dann hat irgendjemand mal gesagt, jetzt machen wir ein europäisches Gewährleistungsgesetz. [...] Dass das gut ankommt, kann ich mir nicht vorstellen. Wenn die Gewährleistungspflicht verlängert wird, müssen wir im Handel ja hoffen, dass die Industrie mitspielt.“

Mehrere Betriebe gehen davon aus, dass eine verlängerte Gewährleistungspflicht ihre Auftragslage eher schwächen würde, da Reparaturen dann stärker in den Verantwortungsbereich des Handels und der Hersteller fielen. Interviewpartner B2 betont, dass eine solche Regelung nicht den gleichen Effekt wie der Reparaturbonus hätte, da große Händler häufig kein Interesse an Reparaturen hätten und stattdessen neue Geräte anbieten würden.

Einige Gesprächspartner sehen kaum zusätzliche Impulse für Reparaturdienstleister, da ausgewählte Hersteller bereits längere Garantiefristen anbieten, ohne dass dies spürbare Auswirkungen auf die Auftragslage gehabt hätte. Interviewpartner J verweist darauf, dass diese Angebote keinen Effekt hatten. Andere Betriebe, wie Interviewpartner L, erwarten nur in bestimmten Segmenten mögliche Vorteile, etwa bei Herstellern, die bislang selten kulant seien.

Insgesamt zeigen die Interviews, dass eine verlängerte Gewährleistungspflicht nicht als funktionale Alternative zum Reparaturbonus verstanden wird. Die Betriebe sehen darin überwiegend die Gefahr, dass Reparaturen stärker in den Verantwortungsbereich der Hersteller verschoben werden und unabhängige Reparaturdienstleister an Bedeutung verlieren könnten.

5 Einordnung der Ergebnisse

5.1 Einordnung zur Bekanntheit, Nachfrage und Reparaturverhalten

Die Interviews zeigen, dass die Betriebe den Reparaturbonus grundsätzlich positiv bewerten, zugleich aber von einer nur begrenzt ausgeprägten Bekanntheit bei Kundinnen und Kunden ausgehen. Die beschriebenen Nachfrageeffekte fallen unterschiedlich aus: Einige Betriebe berichten von sprunghaften Anstiegen oder einer zeitlichen Bündelung von Aufträgen, während andere keine spürbaren Veränderungen wahrnehmen konnten. Diese Einschätzungen stimmen insofern mit Poppe et al. (2024) überein, als auch dort eine begrenzte öffentliche Bekanntheit des Instruments festgestellt wurde. Zur Nachfragewirkung liegen bei Poppe überwiegend Hinweise auf moderate Effekte vor, was die in den vorliegenden Interviews beobachtete Spannbreite nicht widerspricht, jedoch auch nicht abbildet. Die geringe Bekanntheit deckt sich zudem mit den Einschätzungen der französischen Initiative HOP, die auf den Bedarf verstärkter Öffentlichkeitsarbeit hinweist (*l’Obsolescence Programmée (HOP)*, 2020). Die Interviews zeigen zudem, dass der Reparaturbonus Haushalte erreicht, die von anderen ökologischen Förderinstrumenten häufig weniger profitieren. Mehrere Betriebe berichten, dass insbesondere einkommensschwächere Kundinnen und Kunden die Förderung gezielt nutzen und dadurch Zugang zu Reparaturen erhalten, die ohne Zuschuss nicht beauftragt worden wären. Dieser soziale Zugang wird in der bestehenden Literatur bislang wenig behandelt.

Die von den Betrieben berichteten vorsichtigen Veränderungen im Konsumverhalten, etwa eine höhere Akzeptanz von Kostenvoranschlägen und eine längere Nutzungsdauer von Geräten, fügen sich in verhaltensbezogene Untersuchungen ein, die eine grundsätzlich positive Haltung gegenüber Reparatur zeigen (LE Europe et al., 2018). Gleichzeitig bleiben zentrale ökonomische Hemmnisse bestehen. Hohe Reparaturkosten, ungünstige Preisrelationen zum Neukauf und der Hinweis der Betriebe, ihre Preise regelmäßig rechtfertigen zu müssen, entsprechen den Ergebnissen der Verbraucherstudien des Verbraucherzentrale Bundesverbands (Verbraucherzentrale Bundesverband, 2017) und den identifizierten Barrieren im Reparaturverhalten (Piringer, 2022). Der Reparaturbonus mildert diese Kostenschwelle, ersetzt sie aber nicht.

5.2 Einordnung zu den Auswirkungen auf Betriebe und Marktstrukturen

Einige der befragten Betriebe beschreiben den Reparaturbonus als eine Maßnahme, die ihren Arbeitsalltag kaum verändert und für sie mit geringem zusätzlichen Aufwand verbunden ist. Dieser Befund weicht von früheren Untersuchungen ab, in denen die Bürokratie als zentrales Problem benannt wurde (Frenkel & Rückert, 2022; Galley & Meyer, 2024). Die Abweichung könnte sich durch die spezifische Ausgestaltung in Berlin und Thüringen erklären lassen, in der die Antragstellung vollständig bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern liegt. Programme in Sachsen, Frankreich und Österreich beziehen dagegen auch die Betriebe in die Beantragung ein und erzeugen damit höheren Aufwand.

In Berlin berichten einzelne Betriebe von Nachfrageimpulsen, die sie mit der stärkeren medialen Präsenz verbinden. In Thüringen schildern einige Betriebe dagegen zurückhaltendere Effekte, was sie unter anderem auf längere Pausen und eine geringere Bekanntheit zurückführen. Der österreichische Fall zeigt, dass die Forderung dort in den aktiven Förderphasen zu einem deutlich erhöhten Auftragsvolumen führte, während Förderpausen unmittelbar mit Einbrüchen der Nachfrage einhergingen. Die Daten erlauben damit Hinweise auf die Bedeutung von Kontinuität und Sichtbarkeit, ohne jedoch einen eindeutigen kausalen Zusammenhang zu belegen.

Die Frage nach der finanziellen Verstetigung gewinnt vor diesem Hintergrund an Bedeutung. Der französische Ansatz, der über eine erweiterte Herstellerverantwortung finanziert wird, könnte eine Möglichkeit sein, die Förderlogik von kurzfristigen Budgetzyklen zu entkoppeln und dadurch eine kontinuierlichere Wirkung zu erzielen. Aber auch da müssten die Auswirkungen einer solchen Finanzierung untersucht werden.

Eine verlängerte Gewährleistungspflicht wird von den meisten befragten Betrieben nicht als geeignete Alternative zum Reparaturbonus eingeschätzt. Während die Mehrheit keinen positiven Effekt auf ihre eigene Auftragslage erwartet oder sogar eine Verlagerung von Reparaturen zum Handel und zu Herstellern befürchtet, sieht nur ein vertraglich gebundener Betrieb mögliche Vorteile für sein spezifisches Segment.

Die Interviews zeigen, dass Reparaturen verschiedener Produktgruppen in unterschiedlichen Betriebstypen durchgeführt werden. Smartphone-Reparaturen werden nach Einschätzung eines Befragten überwiegend in spezialisierten Handywerkstätten ausgeführt, während Reparaturen an Haushaltsgeräten vor allem von autorisierten Kundendiensten oder lokalen Fachgeschäften übernommen werden. Die Betriebe berichten jedoch sehr unterschiedliche Wahrnehmungen möglicher Nachfrageveränderungen, ohne dass sich daraus ein klares Muster nach Produktsegmenten ableiten lässt.

Auffällig ist, dass die befragten handwerklich eingetragenen Betriebe keine Konkurrenzwahrnehmung gegenüber nicht handwerklich eingetragenen Reparaturdienstleistern äußern. Dies könnte aber auch durch die gute Auftragslage der Stichprobe erklärt werden, die sich von der im aktuellen Konjunkturbericht beschriebenen Branchenlage unterscheidet (Zentralverband des Deutschen Handwerks e. V., 2025).

Einzelne Betriebe berichten, dass der Bonus Investitionen und betriebliche Weiterentwicklungen begünstigen kann, während die meisten Betriebe aufgrund der mangelnden Planbarkeit von solchen Schritten absehen. In der bisherigen Literatur wurden auch überwiegend geringe wirtschaftliche Impulse festgestellt (Jørgensen, 2024).

Mehrere Betriebe wünschen sich mehr Transparenz und eine verlässlichere Kommunikation mit den Trägerinstitutionen, insbesondere um die Planbarkeit des Programms zu verbessern. Ähnliche Hinweise finden sich bereits in früheren Untersuchungen: Auch Poppe et al. (2024) berichten von unklaren Informationen über Fördermittelstände und fehlenden Rückmeldungen an die Betriebe.

Weiterhin korrespondiert die Forderung nach geprüften Netzwerken oder digitalen Schnitt-

stellen mit Diskussionen über Qualitätsmanagement und Standardisierung in Reparaturnetzwerken. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie die Sichtbarkeit des eingetragenen Handwerks innerhalb solcher Förderprogramme gestärkt werden kann. Beispiele wie das Berliner Netzwerk *repami*, der österreichische Reparaturführer oder die sächsische Positivliste verdeutlichen, dass geprüfte Verzeichnisse oder digitale Übersichten Orientierung bieten und Qualitätsstandards sichtbar machen können, ohne dass sie ausschließlich auf das eingetragene Handwerk ausgerichtet sind. Aus handwerkspolitischer Perspektive ließe sich daher diskutieren, ob Handwerkskammern oder regionale Träger ergänzende Übersichten für teilnehmende eingetragene Betriebe bereitstellen könnten, um deren Marktpräsenz zu erhöhen, ohne zusätzliche administrative Belastungen zu erzeugen. Eine solche Maßnahme wäre als freiwilliges, informatives Angebot denkbar und würde bestehende Netzwerke wie *repami* oder regionale Positivlisten ergänzen.

5.3 Einordnung im Kontext struktureller Herausforderungen der Reparaturbranche

Die Interviews bestätigen eine Reihe struktureller Problemlagen, die in der Forschung zur Reparaturbranche seit längerem beschrieben werden. Ein wiederkehrendes Thema sind hohe und schwer kalkulierbare Ersatzteilpreise sowie eine teilweise eingeschränkte Verfügbarkeit, die die Wirtschaftlichkeit vieler Reparaturen erheblich begrenzen. Diese Befunde decken sich mit Analysen, die die Preis und Ersatzteilepolitik der Hersteller als zentrale Barriere für Reparaturen identifizieren (Bizer et al., 2019; Dalhamer, 2019). Der Reparaturbonus kann diese Hürde zwar verringern, verändert jedoch die zugrunde liegenden Marktmechanismen nicht.

Auch die konstruktive Reparierbarkeit moderner Geräte stellt ein wesentliches Hemmnis dar. Die Betriebe berichten von verklebten Gehäusen, integrierten Baugruppen und fehlenden Zugangsmöglichkeiten, was zu erhöhtem Zeitaufwand und steigenden Kosten führt. Diese Beobachtungen entsprechen den Befunden der Technik und Designforschung, die auf mangelnde Demontierbarkeit und Reparaturfreundlichkeit als strukturelles Problem hinweist (Ozturkcan, 2024; Svensson et al., 2018). Die neue Ökodesignverordnung adressiert diese Defizite durch Mindestanforderungen an Reparierbarkeit, Ersatzteile und Informationszugang. Das europäische Recht auf Reparatur ergänzt dies, verzichtet jedoch auf verbindliche Vorgaben zur Preisgestaltung von Ersatzteilen und Reparaturen. Vor diesem Hintergrund lässt sich der Reparaturbonus als Instrument verstehen, das kurzfristig an der Nachfrage ansetzt, während zentrale preis- und produktbezogene Rahmenbedingungen weiterhin durch regulative Maßnahmen adressiert werden müssen. Darüber hinaus rückt der Fachkräftemangel als übergreifende Herausforderung in den Vordergrund. Die Betriebe berichten von Schwierigkeiten bei der Gewinnung und Qualifizierung von Personal, was mit Untersuchungen zur Lage des Handwerks übereinstimmt (Bauer et al., 2023). Gleichzeitig zeigen die Interviews, dass Reparaturwissen in einzelnen Ausbildungsberufen nur begrenzt verankert ist und Betriebe daher auf zusätzliche Weiterbildung angewiesen sind. Externe Studien beschreiben vergleichbare strukturelle Wissens- und Informationsbarrieren im Reparatursektor, etwa den eingeschränkten Zugang zu technischen

Unterlagen, fehlende Schulungsangebote und proprietäres Herstellerwissen (Ozturkcan, 2024; Svensson et al., 2018).

Vor diesem Hintergrund erscheint der Reparaturbonus als ein Instrument, das kurzfristige Anreize schafft, grundlegende strukturelle Bedingungen jedoch nicht verändert. Studien zu Reparaturpraktiken verweisen ebenfalls darauf, dass dauerhafte Verbesserungen eine Kombination aus technischen und regulatorischen Rahmenbedingungen sowie dem Ausbau von Reparaturwissen und -kompetenzen erfordern (Jaeger-Erben et al., 2021; Molnár & Jaeger-Erben, 2025).

5.4 Grenzen der Untersuchung

Die Studie verfolgt einen explorativen Ansatz und basiert auf einer begrenzten Zahl qualitativer Interviews. Daraus ergeben sich Einschränkungen hinsichtlich der Übertragbarkeit der Ergebnisse. Qualitative Interviews ermöglichen vertiefte Einblicke in bislang wenig erforschte Themenfelder, enthalten jedoch stets subjektive Einschätzungen der Befragten. Die Auswahl der Interviewpartner basierte teilweise auf öffentlich zugänglichen Kontaktdaten, wodurch eine Verzerrung zugunsten sichtbarer und digital präsenter Betriebe möglich ist. Es ist zudem denkbar, dass Betriebe, die dem Reparaturbonus grundsätzlich aufgeschlossen gegenüberstehen, eher zu einer Teilnahme bereit waren als kritischere Stimmen.

Die Zusammensetzung der Stichprobe begrenzt die Aussagekraft zusätzlich. Der Reparaturbonus fördert vor allem Reparaturen von Elektro und Elektronikgeräten, weshalb hauptsächlich Betriebe einbezogen wurden, die diese Produktgruppen reparieren. Damit bildet die Studie lediglich einen Teil des reparierenden Handwerks ab. Durch die Rücklaufquote ergab sich zudem eine regionale Fokussierung auf einzelne Bundesländer. Auch wenn die Stichprobe Betriebe unterschiedlicher Größe und Förderprojekte umfasst, kann sie die Vielfalt der Branchenstrukturen nur ausschnittartig erfassen.

Die regionale Konzentration sowie die qualitative Methodik erlauben keine belastbaren Rückschlüsse auf die Wirkung des Reparaturbonus auf nationaler Ebene. Ohne quantitative Daten lassen sich Reichweite, Effizienz und Zielgenauigkeit des Instruments nur eingeschränkt beurteilen. Dies betrifft insbesondere Fragen nach dem tatsächlichen Umfang zusätzlich ausgelöster Reparaturen, möglichen Mitnahmeeffekten und Rebound Effekten. Solche Aspekte wären nur mit ergänzenden quantitativen Erhebungen verlässlich zu bestimmen.

Die Interviews zeigen zudem deutliche Unterschiede in der Wahrnehmung und Bewertung des Reparaturbonus. Diese Spannbreite verweist auf die Heterogenität der Branche und verdeutlicht, dass eine größere Fallzahl notwendig wäre, um die Vielfalt betrieblicher Perspektiven systematisch abzubilden. Darüber hinaus sind die Ergebnisse zeitlich kontextgebunden, da sie sich auf spezifische Förderperioden beziehen und spätere Anpassungen der Programme nicht berücksichtigen können. Auch können soziale Erwünschtheit und situative Faktoren einzelne Aussagen beeinflusst haben. Perspektiven weiterer relevanter Akteursgruppen, etwa zusätzlicher politischer Entscheidungsträger oder Hersteller, fließen nur punktuell ein und begrenzen damit die Breite der Analyse.

Trotz dieser Einschränkungen liefert die Untersuchung neue qualitative Einblicke in die prak-

tische Umsetzung des Reparaturbonus und seine handwerkspolitische Bedeutung. Die identifizierten Limitationen eröffnen zugleich Ansatzpunkte für weiterführende Forschung, insbesondere zu den Zusammenhängen zwischen Programmausgestaltung, Nachfrageentwicklung und den strukturellen Bedingungen des Reparaturmarktes.

5.5 Zukünftige Forschungsbedarfe

Aus den empirischen Ergebnissen und den methodischen Begrenzungen der Untersuchung ergeben sich mehrere Ansatzpunkte für weiterführende Forschung. Ein zentrales Desiderat betrifft die quantitative Erfassung der Wirkung des Reparaturbonus. Insbesondere die Zahl tatsächlich zusätzlich ausgelöster Reparaturen, das Ausmaß möglicher Mitnahmeeffekte sowie Fragen des sozialen Zugangs können mit qualitativen Interviews nur eingeschränkt bewertet werden. Hier wären bevölkerungsbezogene Befragungen oder Auswertungen administrativer Daten notwendig, um die Wirksamkeit des Instruments belastbar einzuordnen.

Vergleichende Studien zu unterschiedlichen Programmarchitekturen bieten ein weiteres Forschungspotenzial. Die untersuchten Fälle in Thüringen, Sachsen und Österreich zeigen Unterschiede in der Gestaltung, der administrativen Einbindung und den beobachteten Nachfrageimpulsen. Systematische Vergleiche zwischen nationalen und internationalen Modellen könnten klären, welche Ausgestaltungsmerkmale zu stabilen Nachfrageeffekten führen und wie sich Positivlisten, kontinuierliche Förderzeiträume oder unterschiedliche Antragslogiken auf Betriebe und Verbraucher auswirken.

Darüber hinaus besteht Forschungsbedarf hinsichtlich der Rolle handwerklicher Strukturen in Reparaturförderprogrammen. Die Interviews verweisen auf offene Fragen zur praktischen Umsetzung von Reparurnetzwerken, zu möglichen Kriterien für die Aufnahme in solche Netzwerke sowie zu den Erwartungen und Befürchtungen der Betriebe. Künftige Studien sollten prüfen, wie Handwerk, Politik, Verbraucherschutz und zivilgesellschaftliche Initiativen in solche Netzwerke eingebunden werden können und welche Formen der Zusammenarbeit sich dafür eignen.

Auch die betrieblichen Anpassungsprozesse bedürfen vertiefter Analyse. Die österreichischen Erfahrungen deuten darauf hin, dass eine langfristigere Ausrichtung des Bonus Investitionen und strukturelle Veränderungen begünstigen kann. Ob und in welchem Umfang dies auch in anderen Regionen zutrifft, ist bislang offen und sollte durch weiterführende Untersuchungen nachvollzogen werden.

Schließlich sollten ökologische Wirkungen stärker in den Blick genommen werden. Da die Reparaturförderung wesentlich aus den Zielen der Kreislaufwirtschaft heraus begründet wird, wäre eine ergänzende Analyse der tatsächlichen Ressourceneffekte relevant, etwa im Anschluss an bestehende ökologische Bewertungen.

Weiterführende Forschung sollte auch klären, welche politischen und institutionellen Maßnahmen jenseits der Förderung erforderlich sind, um Reparaturbetriebe langfristig zu stärken und die Rahmenbedingungen für eine reparaturorientierte Wirtschaftsweise zu verbessern.

6 Fazit

Ziel der Untersuchung war es, die Wirkungen des Reparaturbonus auf reparierende Handwerksbetriebe zu analysieren und das Instrument handwerkspolitisch einzuordnen. Auf Basis qualitativer Interviews mit Betrieben, politischen Akteuren, Handwerksorganisationen und Verbraucherschutz sowie des Vergleichs unterschiedlicher Programmkontakte lässt sich die Hauptforschungsfrage nur eingeschränkt allgemein beantworten, aber in ihren zentralen Dimensionen konturieren.

6.1 Ökonomische und strukturelle Wirkungen

Bezogen auf die erste Teilfrage zeigen die Interviews ein heterogenes Bild der ökonomischen Wirkungen. Einige Betriebe berichten von zusätzlichen Aufträgen, saisonalen Spitzen und einer gestiegenen Bereitschaft, kostspieligere Reparaturen durchführen zu lassen. Andere sehen kaum Veränderungen im Auftragsvolumen. Die Förderung wirkt insbesondere dort, wo sie bekannt ist, kontinuierlich zur Verfügung steht und im Beratungsgespräch aktiv genutzt wird. Für die Mehrheit der Betriebe bleiben die Nachfrageeffekte jedoch im Rahmen des bestehenden Geschäfts und führen nicht zu grundlegenden Umstellungen.

Strukturell trägt der Reparaturbonus dazu bei, die gesellschaftliche Wahrnehmung von Reparatur zu stärken und die regionale Wertschöpfung zu stützen, da Reparaturen überwiegend lokal erbracht werden. Mehrere Betriebe berichten, dass einkommensschwächere Haushalte durch den Bonus Zugang zu Reparaturen erhalten, die ohne Zuschuss nicht beauftragt worden wären. Im österreichischen Fall zeigt das Beispiel eines Betriebs, dass eine starke Orientierung von Personal und Kapazitäten am Reparaturbonus bei Förderpausen zu massiven Auftragsrückgängen und existenziellen Risiken führen kann. Die Interviews machen deutlich, dass die Kontinuität der Förderung eine zentrale Voraussetzung dafür ist, dass der Reparaturbonus für Betriebe überhaupt planungs- und investitionsrelevant wird. Insgesamt unterstützt der Reparaturbonus einzelne Betriebe und Regionen, ohne die grundlegenden Marktstrukturen zu verändern.

6.2 Unterschiede zwischen Betriebstypen

Mit Blick auf die zweite Teilfrage werden Unterschiede zwischen handwerklich eingetragenen Betrieben und nicht eingetragenen Reparaturdienstleistern nur begrenzt sichtbar. Die Programme sind in der Regel für verschiedene Anbietergruppen geöffnet. In den Interviews berichten spezialisierte Dienstleister, etwa im Bereich der Mobiltelefonreparatur, teilweise von deutlichen Nachfrageeffekten, während andere Segmente, etwa Reparaturen an Haushaltsgeräten, weniger stark betroffen sind.

Eine systematische Benachteiligung von Handwerksbetrieben gegenüber nicht eingetragenen Anbietern wird von den Befragten nicht wahrgenommen. Konkurrenzverhältnisse treten gegenüber Fragen der Qualität und regionalen Präsenz in den Hintergrund. Insgesamt lassen die

vorliegenden Daten vermuten, dass der Reparaturbonus bestehende Unterschiede zwischen Betriebstypen eher spiegelt als verstärkt oder ausgleicht.

6.3 Ausgestaltungsmerkmale und Unterstützungsstrukturen

Zur dritten Teilfrage wird deutlich, dass die Programmausgestaltung maßgeblich darüber entscheidet, ob und in welchem Umfang der Reparaturbonus Betriebe erreicht und stärkt. Als förderliche Merkmale nennen die Befragten eine verlässlich verfügbare Finanzierung, planbare Laufzeiten, eine klare und frühzeitige Kommunikation mit Transparenz über den Stand der Fördermittel sowie einfach handhabbare Verfahren ohne zusätzliche Belastungen für die Betriebe.

Mehrere Interviewpartner betonen die Bedeutung von Qualitäts und Transparenzinstrumenten, etwa in Form von Listen qualifizierter Betriebe. Solche Ansätze können aus Sicht der Betriebe dazu beitragen, Reparaturqualität zu sichern, Missbrauch zu begrenzen und Verbraucherinnen und Verbrauchern Orientierung zu geben, ohne bestimmte Anbietergruppen pauschal auszuschließen. Gleichzeitig verweisen die Interviews darauf, dass Aufbau und Pflege solcher Netzwerke zusätzlichen Aufwand bedeuten und einer sorgfältigen institutionellen Ausgestaltung bedürfen.

In den Interviews wird zudem die häufig diskutierte Verlängerung der gesetzlichen Gewährleistung thematisiert. Die befragten Betriebe äußern hierzu überwiegend Zurückhaltung. Eine verlängerte Gewährleistung wird von vielen nicht als gleichwertige Alternative zum Reparaturbonus eingeschätzt, da erwartet wird, dass Reparaturen stärker in den Verantwortungsbereich von Handel und Herstellern fallen könnten. Aus Sicht der Betriebe bestünde damit die Möglichkeit, dass unabhängige Reparaturdienstleister weniger stark von einer solchen Regelung profitieren würden als von einem direkt auf Reparaturen ausgerichteten Förderinstrument.

Die strukturellen Herausforderungen der Reparaturbranche bleiben von der Förderung weitgehend unberührt. Hohe Ersatzteilpreise, begrenzte Ersatzteilverfügbarkeit, unzureichende Reparierbarkeit vieler Produkte sowie der Fachkräftemangel werden von den Betrieben als zentrale Probleme benannt. Hier sehen die Befragten vor allem Handlungsbedarf bei Regulierung, Produktpolitik und beruflicher Bildung. Handwerksorganisationen werden insbesondere mit Blick auf Ausbildung und Weiterbildung, Nachwuchsgewinnung und die politische Interessenvertretung als wichtige Akteure gesehen.

6.4 Handlungsempfehlungen

Auf Grundlage der vorliegenden qualitativen Ergebnisse lassen sich mehrere Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung des Reparaturbonus und seiner Rahmenbedingungen formulieren. Die folgenden Vorschläge verstehen sich als mögliche Orientierungen für Politik, Verwaltung und handwerkliche Organisationen.

Planbarkeit und Kommunikation Für die Betriebe wäre eine frühzeitige und verlässliche Information über Beginn, Dauer und Rahmenbedingungen des Reparaturbonus hilfreich. Einzelne Betriebe berichteten, erst durch Nachfragen von Kundinnen und Kunden auf das Förderangebot aufmerksam geworden zu sein. Eine direktere und regelmäßige Kommunikation, etwa über Handwerkskammern oder bestehende Informationskanäle, könnte die Planbarkeit verbessern und eine konsistenter Beratung ermöglichen.

Niedrigschwellige Verfahren Digitale Antragsprozesse können für bestimmte Nutzergruppen herausfordernd sein. Eine klare und möglichst einfache Gestaltung der Verfahren sowie ergänzende Informationsmaterialien oder Unterstützungsangebote könnten dazu beitragen, den Zugang zu erleichtern und administrative Anforderungen für Betriebe wie auch für Verbraucherinnen und Verbraucher zu reduzieren.

Kontinuität und Sichtbarkeit Eine verstetigte oder zumindest längerfristig planbare Ausgestaltung des Förderzeitraums könnte kurzfristige Nachfragezyklen abmildern und die betriebliche Planungssicherheit erhöhen. Zudem könnte eine kontinuierliche Kommunikation über Förderstand, Abrufverlauf und zuständige Stellen die Sichtbarkeit des Instruments verbessern.

Orientierung im Reparaturmarkt Übersichten über reparierende Betriebe werden von einigen Akteuren als hilfreich eingeschätzt. Sollten entsprechende Instrumente weiterentwickelt werden, wäre eine Ausgestaltung sinnvoll, die Orientierung für Verbraucherinnen und Verbraucher bietet, ohne für die Betriebe zusätzlichen administrativen Aufwand zu erzeugen.

Finanzierungsmodelle In anderen Ländern existieren herstellerbasierte Finanzierungsansätze. Solche Modelle könnten als ergänzende Option geprüft werden, sofern regulatorische und praktische Voraussetzungen dies zulassen.

Rolle der Handwerkskammern Handwerkskammern könnten bei der Verbreitung zentraler Informationen zum Reparaturbonus unterstützend wirken, etwa durch Hinweise zu Förderbedingungen, Fristen und Ansprechstellen. Ebenso könnten sie dazu beitragen, reparierende Betriebe über bestehende Kommunikationskanäle sichtbarer zu machen, beispielsweise durch Übersichten oder Hinweise auf regionale Angebote, sofern dies organisatorisch machbar ist. Ergänzend erscheint es möglich, Reparaturthemen in Aus- und Weiterbildungsangebote einzubeziehen, sofern dies fachlich sinnvoll ist und bestehende Qualifikationsbedarfe der Betriebe widerspiegelt.

Strukturelle Rahmenbedingungen Einige im Material benannte Herausforderungen – etwa Ersatzteilverfügbarkeit, begrenzter Zugang zu technischen Informationen oder der Bedarf an spezifischen Qualifikationen – reichen über die Ausgestaltung des Bonus hinaus. Flankierende Maßnahmen, etwa zur Verbesserung des Zugangs zu Reparaturinformationen oder zur Stärkung entsprechender Weiterbildungsangebote, könnten hier unterstützend wirken. Die neuen

europäischen Vorgaben zum Recht auf Reparatur und der aktualisierten Ökodesign Verordnung adressieren einzelne Problemlagen, doch bleibt offen, in welchem Umfang sie die praktische Situation der Betriebe künftig verbessern werden, sodass ergänzende Maßnahmen weiterhin notwendig sein könnten.

Literatur

- Almén, Josefina, Dalhammar, Carl, Milius, Leonidas & Richter, Jessika Luth. (2021). Repair in the Circular Economy: Towards a National Swedish Strategy [Publisher: Verlag der Technischen Universität Graz]. <https://doi.org/10.3217/978-3-85125-842-4-15>
- AWISTA Starnberg KU. (n. d.). Reparaturbonus | AWISTA. Verfügbar 6. Mai 2025 unter <http://www.awista-starnberg.de/reparaturbonus/>
- Bauer, J. M., Ihm, A., Proeger, T., & Vosse, C. (2021). *Zusammenarbeit von Handwerksorganisationen und Reparatur-Initiativen. Leitfaden zur Förderung der Zusammenarbeit.* itb – Institut für Betriebsführung im DHI e. V., ifh – Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen e. V. und ZfKf – Zentrum für Kulturforschung GmbH. Karlsruhe, Göttingen, Berlin.
- Bauer, J. M., Ihm, A., Sliephake, J., Thonipara, A., Vosse, C., & Noack, K. (2023). *Reallabore fördern Reparatur* (Techn. Ber.). Umweltbundesamt.
- Bizer, K., Fredriksen, K., Proeger, T., & Schade, F. (2019). *Handwerk und Reparatur – ökonomische Bedeutung und Kooperationsmöglichkeiten mit Reparaturinitiativen* (UBA Texte Nr. 19/2019). Umweltbundesamt. Dessau-Roßlau.
- Bocken, N. M. P., de Pauw, I., Bakker, C., & van der Grinten, B. (2016). Product design and business model strategies for a circular economy. *Journal of Industrial and Production Engineering*, 33(5), 308–320.
- Bogner, A., Littig, B., & Menz, W. (Hrsg.). (2009). *Interviewing Experts*. Palgrave Macmillan.
- Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft. (2025). Informationsblatt zur Förderung von Reparaturen für Privatpersonen. Verfügbar 11. Dezember 2025 unter https://www.xn--gerte-retter-prmie-ntbm.at/fileadmin/user_upload/media/infoblatt.pdf
- Bundesrepublik Deutschland. (1953). Handwerksordnung (HwO). Verfügbar 29. April 2025 unter <https://www.gesetze-im-internet.de/hwo/>
- Chen, Z., & Pourakbar, M. (2023). Evaluating Right-to-Repair when Repairability Rests with the Manufacturer. *SSRN Electronic Journal*. <https://doi.org/10.2139/ssrn.4463563>
- Cramer, J. (2017). The Raw Materials Transition in the Amsterdam Metropolitan Area: Added Value for the Economy, Well-Being, and the Environment. *Environment: Science and Policy for Sustainable Development*, 59, 14–21. <https://doi.org/10.1080/00139157.2017.1301167>
- Creditreform Wirtschaftsforschung. (2025, März). Wirtschaftslage und Finanzierung im Handwerk 2024/25. Verfügbar 13. Mai 2025 unter https://www.creditreform.de/fileadmin/user_upload/central_files/News/News_Wirtschaftsforschung/2025/Wirtschaftslage_Handwerk/2025-03-13_AY_OE_HW.pdf
- Dalhamer, C. (2019). It is never too late to give up, or is it? Revisiting policies for sustainable consumption. In O. Mont (Hrsg.), *A Research Agenda for Sustainable Consumption Governance* (S. 137–155).

- Directive 1999/44/EC of the European Parliament and of the Council of 25 May 1999 on certain aspects of the sale of consumer goods and associated guarantees (1999). Verfügbar 4. Februar 2025 unter <https://eur-lex.europa.eu/eli/dir/1999/44/oj/eng>
- Directive 2009/125/EC establishing a framework for the setting of ecodesign requirements for energy-related products (2009). Verfügbar 5. Februar 2025 unter <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/ALL/?uri=celex:32009L0125>
- Directive 2012/19/EU of the European Parliament and of the Council of 4 July 2012 on waste electrical and electronic equipment (WEEE) (2012). Verfügbar 5. Februar 2025 unter <https://eur-lex.europa.eu/eli/dir/2012/19/oj/eng>
- Dresing, T., & Pehl, T. (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse: Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (8. Aufl.). dr. dresing & pehl GmbH. <http://www.audiotranskription.de/praxisbuch>
- Eisentraut, S. (2022, Juni). *Sachbericht Reparaturbonus Thüringen* (Techn. Ber.). Verfügbar 25. März 2025 unter <https://www.vzth.de/sites/default/files/2022-09/sachbericht-reparaturbonus-thueringen-2021.pdf>
- ESECO GmbH. (2024). *Reparaturkultur aktueller denn je – ESECO fordert Fortsetzung des Reparaturbonus*. Verfügbar 13. Mai 2025 unter <https://www.wirtschaftszeit.at/news/reparaturkultur-aktueller-denn-je-eseco-fordert-fortsetzung-des-reparaturbonus/>
- Etzinger, I., & Reimann, M. (2024). Financial Incentives for the Repair of Consumer Goods: Their Role in Consumers' Repair Decision [Working Paper]. *SSRN Electronic Journal*. <https://doi.org/10.2139/ssrn.4857478>
- Europäische Kommission. (2020). Circular Economy Action Plan. <https://environment.ec.europa.eu/strategy/circular-economy>
- Europäische Union. (2024a, 13. Juni). Richtlinie (EU) 2024/1799: über gemeinsame Vorschriften zur Förderung der Reparatur von Waren und zur Änderung verschiedener EU-Rechtsakte. Verfügbar 5. Dezember 2025 unter https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/LSU/?uri=OJ:L_202401799
- Europäische Union. (2024b, 13. Juni). Verordnung (EU) 2024/1781: zur Schaffung eines Rahmens für Ökodesign-Anforderungen für nachhaltige Produkte. Verfügbar 5. Dezember 2025 unter <https://eur-lex.europa.eu/eli/reg/2024/1781/oj>
- Europäisches Verbraucherzentrum Deutschland. (2024, Juli). Reparieren statt wegwerfen: Wichtiges zum Recht auf Reparatur. Verfügbar 30. April 2025 unter <https://www.evz.de/einkaufen-internet/recht-auf-reparatur.html>
- European Commission Directorate-General for Environment, Deloitte, ICF GHK & SERI. (2016). *Study on Socioeconomic Impacts of Increased Reparability: Final Report* (Techn. Ber.). Publications Office of the European Union. <https://doi.org/10.2779/463857>
- Flick, U. (2009). *An Introduction to Qualitative Research* (4. Aufl.). SAGE Publications Ltd.
- Frenkel, E., & Rückert, A. (2022). Auswertung des Pilotprojektes "Leipziger Reparaturbonus" und Handlungsempfehlungen für die Einführung eines Reparaturbonus im Frei-

- staat Sachsen. *Dresden: Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, LfULG-Schriftenreihe*(Heft 28/2022). Verfügbar 20. März 2025 unter <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/41294/documents/63028>
- Galley, S., & Meyer, K. (2024). *Der französische Reparaturbonus – Erfahrungen der Pariser Schuhmacherei*. Verfügbar 12. Mai 2025 unter <https://runder-tisch-reparatur.de/der-franzoesische-reparaturbonus-erfahrungen-der-pariser-schuhmachereien/>
- Helfferich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (4. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92076-4>
- IFH Köln, Handelsverband Technik (BVT) & WERTGARANTIE. (2025, Juni). *Das Recht auf Reparatur: Anspruch, Umsetzung und Wirkung aus Perspektive der wichtigsten Akteure. Eine 360° Analyse* (Studie). IFH Köln; Handelsverband Technik (BVT); WERTGARANTIE.
- Jaeger-Erben, M., Frick, V., & Hipp, T. (2021). Why do users (not) repair their devices? A study of the predictors of repair practices. *Journal of Cleaner Production*, 286, 125382. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2020.125382>
- Jørgensen, M. S. (2024). What can be learnt from the French experience with repair subsidies? *Department of Sustainability and Planning, Aalborg University*. Verfügbar 25. März 2025 unter https://vbn.aau.dk/ws/portalfiles/portal/751776368/J_rgensen_-_What_can_be_learned_from_the_French_repair_bonuses_-_2024.pdf
- Kreft, C. (2023, Mai). *Sachbericht Reparaturbonus Thüringen 2.0* (Techn. Ber.). Verfügbar 11. Dezember 2025 unter <https://www.vzth.de/sites/default/files/2023-06/sachbericht-reparaturbonus-2022.pdf>
- Kuckartz, U. (2024). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (6. Aufl.). Beltz Juventa.
- Landratsamt Miltenberg. (2024, Juli). Pressemitteilung Reparaturbonus. Verfügbar 6. Mai 2025 unter <https://www.landkreis-miltenberg.de/news/mittel-fuer-reparaturbonus-sind-fuer-dieses-jahr-nahezu-aufgebraucht.html>
- LE Europe, VVA Europe, Ipsos, ConPolicy & Trinomics. (2018, Oktober). *Behavioural Study and Consumers' Engagement in the Circular Economy – Executive Summary* (Techn. Ber.). Europäische Kommission. <https://doi.org/10.2818/921596>
- Lechner, G., Wagner, M. J., Diaz Tena, A., Fleck, C., & Reimann, M. (2021). Exploring a regional repair network with a public funding scheme for customer repairs: The ‘GRAZ repariert’-case. *Journal of Cleaner Production*, 288, 125588. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2020.125588>
- l’Obsolescence Programmée (HOP), H. à. (2020). *Durable and Repairable Products: 20 Steps to a Sustainable Europe* (White Paper). HOP.
- Meyer, V. K., & Molnár, M. (2024). REPARATURBONUS: STATUS QUO.
- Ministère de l’Économie. (2025). Bonus réparation: comment ça marche? <https://www.economie.gouv.fr/particuliers/bonus-reparation-comment-ca-marche>

- Molnár, M., & Jaeger-Erben, M. (2025). Supporting consumer engagement in electronics repair: effects of financial incentives and voucher schemes. *Journal of Responsible Production and Consumption*, 2(1), 191–234. <https://doi.org/10.1108/JRPC-09-2024-0049>
- Nicolaus, L. (2024). Handwerksrechtliche Einordnung von Reparaturleistungen. *GewArch 2024*, S. 485 ff.
- Ozturkcan, S. (2024). The right-to-repair movement: Sustainability and consumer rights. *Journal of Information Technology Teaching Cases*, 14(2), 217–222. <https://doi.org/10.1177/20438869231178037>
- Parlament Österreich. (2021, Juni). Umweltministerin Gewessler kündigt Reparaturbonus für 2022 an [PK0737]. Verfügbar 28. April 2025 unter https://www.parlament.gv.at/aktuelles/pk/jahr_2021/pk0737
- Patton, M. Q. (2015). *Qualitative Research & Evaluation Methods: Integrating Theory and Practice* (4. Aufl.). Sage Publications.
- Piringer, M. (2022). *Maßnahmen pro Reparatur: Entwicklung von Maßnahmen zur Förderung von langlebigen und reparierbaren Produkten* (Techn. Ber.). Die Umweltberatung. Wien. Verfügbar 25. März 2025 unter https://www.umweltberatung.at/download/?id=massnahmen-pro-reparatur-endbericht-3142-die_umweltberatung.pdf
- Poppe, E., Aigner, T. M., Meyer, K., & Molnár, M. (2024). *Erweiterte ökologische Wirkungsabschätzung zum Reparaturbonus Thüringen: Ergebnisbericht für die Förderperiode 2021-2023* (Techn. Ber.). <http://dx.doi.org/10.13140/RG.2.2.36393.40800>
- Potting, J., Hekkert, M., Worrell, E., & Hanemaaijer, A. (2017). *Circular Economy: Measuring Innovation in the Production Chain* (Techn. Ber.) (Accessed 26 June 2023). PBL Netherlands Environmental Assessment Agency. <https://www.pbl.nl/sites/default/files/downloads/pbl-2016-circular-economy-measuringinnovation-in-product-chains-2544.pdf>
- Prakash, S., Dehoust, G., Gsell, M., Schleicher, T., & Stamminger, R. (2016). *Einfluss der Nutzungsdauer von Produkten auf ihre Umweltwirkung* (Techn. Ber.). Umweltbundesamt.
- Randová, K., Krajnák, M., & Friedrich, V. (2013). Impact of reduced VAT rate on the behavior of the labour intensive services suppliers. *International Journal of Mathematical Models and Methods in Applied Sciences*, 7, 508–518.
- Reimann, M. (2024). The impact of a repair subsidy on repair prices, demand and repair company profitability. *Journal of Cleaner Production*, 469, 143102. <https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2024.143102>
- Sabbaghi, M., & Behdad, S. (2018). Consumer decisions to repair mobile phones and manufacturer pricing policies: The concept of value leakage. *Resources, Conservation and Recycling*, 133, 101–111. <https://doi.org/10.1016/j.resconrec.2018.01.015>
- Sächsisches Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft. (2023). Förderrichtlinie Reparaturbonus 2023. Verfügbar 27. April 2025 unter <https://www.revosax.sachsen.de/vorschrift/20266>

- Sächsisches Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft. (2024, März). Evaluationsbericht Reparaturbonus Sachsen 2023. Verfügbar 5. Mai 2025 unter <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/44322>
- Schmöger, P. (2024, Dezember). *Sachbericht Reparaturbonus Thüringen 4.0* (Techn. Ber.). Verfügbar 28. April 2025 unter <https://www.vzth.de/sites/default/files/2025-05/reparaturbonus-thuringen-4.0-sachbericht.pdf>
- Seifert, S. (2024). Reparaturbonus in Frankreich: Schuster, bleib bei deinem Leisten. *Die Tageszeitung: taz*. Verfügbar 12. Mai 2025 unter <https://taz.de/Reparaturbonus-in-Frankreich/!6045009/>
- Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt Berlin. (2024, September). Start des ReparaturBONUS. Verfügbar 24. April 2025 unter <https://www.berlin.de/sen/uvk/presse/pressemitteilungen/2024/pressemitteilung.1483940.php>
- Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt Berlin. (2025). Förderprogramm zur Umsetzung des Pilotprojekts „ReparaturBONUS“ in Berlin: Förderrichtlinie. Verfügbar 24. April 2025 unter <https://www.berlin.de/sen/uvk/umwelt/kreislaufwirtschaft/projekte/reparaturbonus/>
- Stadt Bielefeld – Umweltamt. (2024). Förderrichtlinie für Reparaturen von Haushalts- und Elektronikgeräten/ Reparaturbonus. Verfügbar 6. Mai 2025 unter https://service.bielefeld.de/detail/-/vr-bis-detail/dokument/8747021/download?_19_WAR_vrportlet_priv_r_p_action=vr-bis-detail-dienstleistung-show#:~:text=Menschen%20mit%20Bielefeld%20Pass%20werden,durchgef%C3%BChrt%20wurden%2C%20werden%20nicht%20gef%C3%BCrdert.
- Stadt Graz – Umweltamt. (2016, November). *Bericht an den Gemeinderat* (Techn. Ber. Nr. GZ: A23-028212/2013-0038). Ausschuss für Umwelt und Gesundheit. Verfügbar 22. Mai 2025 unter https://www.graz.at/cms/dokumente/10277751_7768145/df76b0cb/top12_aktual_ltA23_Mail161209_1324h.pdf
- Stadt Wien. (n. d.). Förderprogramm “Wien repariert’s – Der Wiener Reparaturbon“. Verfügbar 30. April 2025 unter <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/wienerreparaturbon.html>
- Svensson, S., Richter, J. L., Maitre-Ekern, E., Pihlajarinne, T., Maigret, A., & Dalhammar, C. (2018). The emerging ‘Right to Repair’ legislation in the EU and the U.S. Verfügbar 17. April 2025 unter https://lucris.lub.lu.se/ws/portalfiles/portal/63585584/Svensson_et_al._Going_Green_CARE_INNOVATION_2018_PREPRINT.pdf
- Thonipara, A., Höhle, D., Proeger, T., & Bizer, K. (2020). *Digitalisierung im Handwerk - ein Forschungsüberblick*. ifh Göttingen, Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen. <https://doi.org/10.3249/2364-3897-GBH-36>
- Verbraucherzentrale Bundesverband. (2017, Mai). Haltbarkeit und Reparierbarkeit von Produkten ohne Gewährleistung. Verfügbar 12. Mai 2025 unter https://www.vzbv.de/sites/default/files/downloads/2017/06/01/umfrage_-_haltbarkeit_und_reparierbarkeit_von_produkten_o_gewaehrleistung.pdf

- von Faber, L. (2024). Reparaturen als ein Baustein der sozial-ökologischen Transformation: Vorschlag für die Implementierung eines Reparaturbonus [Studentische Publikation der BMBF-Nachwuchsgruppe „Mentalitäten im Fluss (flumen)“]. Verfügbar 1. April 2025 unter https://www.flumen.uni-jena.de/wp-content/uploads/2024/10/StudentischePublikation_Reparaturbonus_vonFaberLinda.pdf
- Wertgarantie SE. (2022). Reparieren statt Wegwerfen – Eine Studie im Auftrag der Wertgarantie SE zur Entstehung von Elektroschrott. Verfügbar 28. April 2025 unter https://reparieren-statt-wegwerfen.de/assets/content/pdfs/rsw_de_studie_2023_de.pdf
- Wirtschaftskammer Steiermark. (2025, März). Schon 900.000 Menschen haben Reparaturbonus genutzt. Verfügbar 10. Dezember 2025 unter <https://www.wko.at/stmk/news/schon-900.000-menschen-haben-reparaturbonus-genutzt>
- Zentralverband des Deutschen Handwerks e. V. (2025, Februar). Konjunkturbericht 4. Quartal 2024. Verfügbar 11. Dezember 2025 unter https://www.zdh.de/fileadmin/Oeffentlich/Wirtschaft_Energie_Umwelt/Themen/Konjunkturberichte/2024/2024-4/Konjunkturbericht_kurz_Q4-2024.pdf
- Zentralverband des Deutschen Handwerks e. V. (n. d.). Das Handwerk in Deutschland. Verfügbar 19. Mai 2025 unter <https://www.zdh.de/daten-und-fakten/das-handwerk/>
- Zentrum für Europäischen Verbraucherschutz e.V. (2023a, November). Anti-Wegwerf-Gesetz in Frankreich. Verfügbar 11. Mai 2025 unter <https://www.cec-zev.eu/de/themen/umwelt/anti-wegwerf-gesetz-in-frankreich/>
- Zentrum für Europäischen Verbraucherschutz e.V. (2023b, Dezember). Reparaturbonus in Frankreich. Verfügbar 25. März 2025 unter <https://www.cec-zev.eu/de/themen/umwelt/reparaturbonus-in-frankreich/#:~:text=Dieser%20Bonus%20betr%C3%A4gt%20zwischen%206,zu%2015%20Euro%20sparen%20kann.>